

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgebühr Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreifache Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 164

Freitag, 17. Juli 1931

38. Jahrgang

Entspannung

Paris stellt zwei Milliarden in Aussicht

Der französische Ministerpräsident hat dem französischen Kabinett am Donnerstag den Vorschlag gemacht, der deutschen Reichsbank einen Kredit von 500 Millionen Dollars oder 2 Milliarden Mark zu gewähren.

Der Kredit soll zunächst von den französischen, amerikanischen und englischen Notenbanken übernommen und später in eine internationale Anleihe umgewandelt werden. Um die Anleihe unterbringen zu können, werden von Deutschland gewisse finanzielle Garantien für die Verzinsung und Tilgung der Anleihe verlangt. Man denkt dabei etwa an eine Garantie durch den Ertrag der Zölle oder die Einnahme der Reichsbahn.

Im Zusammenhang mit diesem Anleiheplan, der dem Reichkanzler offiziell während seiner Anwesenheit in Paris unterbreitet werden soll, will man in Paris auch die politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland erörtern, ohne allerdings von politischen Garantien für die Gewährung des Kredits zu sprechen. Aber man wird die Reichsregierung ermahnen, durch entsprechende Maßnahmen zu beweisen, daß sie aufrichtig für die internationale Zusammenarbeit, vor allem mit Frankreich, eintritt.

Brüning fährt nach Paris

Der Reichkanzler und der Reichsaußenminister werden in Begleitung des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt von Bülow und des Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium Schäffer am Freitag gegen 11 Uhr abends nach Paris abreisen und dort am Sonnabendnachmittag gegen 4 Uhr eintreffen. Die Vertreter der Reichsregierung bleiben bis Sonntagabend in Paris und werden von dort nach England reisen.

Vor der Abreise des Reichkanzlers nach Paris wird das Kabinett noch zwei Verordnungen beschließen, und zwar eine über die Kapitalflucht und eine zweite über die Frage, in welchem Umfang die Banken weiter Auszahlungen vornehmen können. Es ist mit einer weiteren Auflockerung der Bankensperre zu rechnen.

E. P. D. Berlin, 16. Juli

Der Reichkanzler reist heute in Begleitung des Außenministers nach Paris. Die französische Regierung hat zu dieser Reise eingeladen, ob auf eigene Initiative oder aufgefordert von England bzw. Amerika oder gar auf einen deutschen Fühler hin, ist zunächst nebensächlich. Die Haupt-

Nazis überfallen Arbeitersänger

Überfall aus dem Hinterhalt — Ein Genosse schwer verwundet

Braunschweig, 16. Juli (Sig. Ver.)

Einen heimtückischen Überfall auf Arbeitersänger und -sängerinnen verübten am Mittwochabend Parteifreunde des Polizeiministers Franzen in Seesen. Sie lauerten den ahnungslos Heimkehrenden auf und beschossen sie. Ein Mitglied der SPD. erhielt einen Leberstich und mußte schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden. Ein Jungarbeiter erhielt eine schwere Kopfverletzung.

Die feige Bluttat der Nazis hat unter der Arbeiterschaft große Empörung ausgelöst.

Die Sache ist, die Einladung ist ergangen, die Reichsregierung hat sich bereit, sie anzunehmen und steht im Begriff, ihr schnellstens Folge zu leisten.

Als Reichsbankpräsident Luther dieser Tage in Basel weilte, erklärte sich der Verwaltungsrat der B.Z. grundsätzlich zur Hilfeleistung für Deutschland bereit. Mehr konnte er nicht tun und mehr hat man auch in Berlin nicht erwartet, weil die Voraussetzungen für eine derartige großzügige Hilfsaktion nur von den Regierungen als den für eine derartige Hilfe verantwortlichen Instanzen geschaffen werden konnten. Trotzdem haben starke amerikanische Kreise bis zuletzt versucht, durch Vereinbarungen von Bank zu Bank eine Kredithilfe für Deutschland zu ermöglichen. Aber ebenso starke Kreise haben sich dagegen gewandt, darunter Parker Gilbert, der frühere Reparationsagent in Deutschland.

So zeigte sich immer mehr, daß die für Deutschland notwendige Anleihe ohne Frankreich nicht zustandekommen würde

und selbst wenn sie ohne die französische Regierung zustandekommen wäre, sie nie das zu einer wirklichen Entspannung erforderliche Ausmaß gehabt hätte. In dieser Situation, die Deutschland vor die Frage eines schnellen offiziellen Schrittes an die französische Regierung stellte, hat Paris die Geste der Einladung an den Reichkanzler und den Reichsaußenminister getan und die deutschen Politiker zur mündlichen Verhandlung gebeten. Wir begrüßen diesen Schritt und wenn wir uns auch nicht im unklaren darüber sind, daß Frankreich an einer schnellen Überwindung der Schwierigkeiten in Europa fast ebenso stark interessiert ist wie wir, so ist seine Geste dennoch der Anerkennung wert. Nur bedauern wir,

daß die Pariser Reise auf Kosten des Besuchs der englischen Staatsmänner in Berlin geht.

Aber wir hoffen nicht nur, sondern wünschen dringend, daß dieser Besuch nachgeholt wird und der Reichkanzler an den englischen Ministerpräsidenten bzw. den englischen Außenminister in Paris oder London ausdrücklich ein derartiges Ersuchen richtet.

Paris ist gewissermaßen als Vorbereitungs-Konferenz für die am Montag in London beginnenden Besprechungen der Regierungen der großen europäischen Länder gedacht. Wie die Konferenz in London so ist auch die in Paris in erster Linie auf

die Vermittlertätigkeit der englischen Regierung

und insbesondere ihres Außenministers Henderson zurückzuführen. Auf der Tagesordnung der Pariser Konferenz stehen die gleichen Probleme, die in London erörtert werden sollen: Maßnahmen zur Überwindung der europäischen Wirtschaftskrise. Dabei muß man sich klar darüber sein, daß es eine wirtschaftliche Verständigung auf die Dauer nicht ohne Klärung der zwischen den einzelnen Mächten schwebenden politischen Fragen geben kann und man deshalb in Paris wie in London den Gesamtkomplex aller europäischen Probleme zur Debatte stellen wird. Die Absicht, zunächst in Paris in Gegenwart des englischen Ministerpräsidenten und des englischen Außenministers mit Deutschland allein zu verhandeln, spricht dafür, daß man bereits vor London eine Verständigung über alle strittigen Fragen mit Deutschland anstreben will und die Londoner Konferenz ohne besondere Schwierigkeiten schließlich mit einem freilich Bekennnis zur gegenseitigen Hilfe und der Zulage einer langfristigen hohen Anleihe für Deutschland endet. Wir sind uns klar darüber, daß es in den Pariser Besprechungen manche Differenzen zu überbrücken gilt. Aber wenn man an die Probleme unter dem Gesichtspunkt der großen europäischen Schwierigkeiten herangeht, dann muß es schließlich auch gelingen, über Fragen zweiten Ranges, die insbesondere für Frankreich vielleicht von einer gewissen psychologischen Bedeutung sind, aber hinter den großen, ihrer Lösung harrenden Dingen weit zurückstehen, zu einer Verständigung zu gelangen.

Wieder einmal steht Europa an einem Wendepunkt.

Es steht vor der Frage, ob es Deutschland helfen, oder mit ihm

dem Chaos entgegenzudringen soll. Wird diese Frage so gelöst wie es ihr zukommt, mit der notwendigen Großzügigkeit und dem erforderlichen Weitblick, dann braucht es uns um Europa und um Deutschland nicht bange zu sein. Denn ist es trotz aller Not, unter der wir zurzeit leiden, für die Rettung vor dem endgültigen Chaos nicht zu spät.

Paris optimistisch

Paris, 16. Juli (Sig. Draht.)

Die Nachricht von dem deutschen Ministerbesuch ist in politischen und Finanzkreisen mit großer Befriedigung aufgenommen worden und hat zusammen mit den scharfen Maßnahmen der Reichsregierung in bezug auf die Krediteinschränkung und der Kontrolle des Devisenmarktes zu einer merklichen Entspannung der Lage beigetragen.

Die Pariser Börse hat auf die günstigen Nachrichten mit einer starken Hausse reagiert. Wenn die Kurse auch noch nicht die Verluste vom Mittwoch wieder einholen konnten, so war die Haltung des gesamten Marktes doch von der Eröffnung bis zum Schluß fest. Die Bank von Frankreich zog um 200 Franks an, die Young-Anleihe um 45 Franks. Auch das englische Pfund war etwas fester, blieb aber unter dem Goldpunkt.

Solidarität?

Die Stimme der französischen Arbeiterschaft

Paris, 17. Juli (Radio)

Der Entschluß der französischen Regierung, die von den Sozialisten schon längst verlangte Initiative, eine Hilfsaktion für Deutschland zu ergreifen und der Entschluß des Reichskanzlers und des Außenministers, nach Paris zu kommen, um mit den Leitern der französischen Regierung zu verhandeln, werden von der französischen Presse, abgesehen von einigen nationalistischen Organen wie dem Figaro, der neue Opfer Frankreichs ohne Gegenleistungen befürchtet, allgemein begrüßt. Der Kern der Situation trifft Leon Blum im „Populaire“ mit den Worten:

„Die Interessen des Friedens sind die Interessen des Sozialismus. Die Interessen der französischen Arbeiter sind die der deutschen Arbeiterklasse. Ich sage das nicht nur im Namen einer theoretischen Solidarität und Brüderlichkeit, sondern im Namen einer wirklichen Gemeinschaft.“

Leon Blum hofft, daß die französische Regierung endlich verstanden habe, was ihre Pflicht ist und wo zugleich das Interesse und die Ehre Frankreichs liegen, denn man könne nicht handeln, solange nicht Paris die Führung der Aktion übernommen habe. In ähnlichem Sinne äußert sich die linksradikale République, die nur bedauert, daß die Initiative so spät unter dem Druck der Ereignisse unternommen worden sei. Am Sonnabend werde am Quai d'Orsay, so schreibt das Blatt, die erste Generalversammlung der Firma Europa zusammengetreten.

Drei Erdteile treffen sich in London

Berlin, 17. Juli (Radio)

An der Londoner Konferenz, die von der englischen Regierung in Übereinstimmung mit Amerika und Frankreich offiziell einberufen ist, während die Pariser Besprechungen als inoffizielle Verhandlungen zu betrachten sind, werden teilnehmen: Amerika, England, Frankreich, Japan, Italien und Indien.



Ein Zeitdokument zur Zahlungssperre

Um die Doppelabhebung bei Banken auf Grund von Lohnlisten zu verhüten, haben die Berliner Banken beschlossen, die Lohnlisten durch die Handelskammer prüfen und abstampeln zu lassen. Aber schon nach kurzer Zeit hat man auf die Prüfung verzichtet, weil sich allzu große Schwierigkeiten ergaben. Unser Bild zeigt die erstmalige und hoffentlich auch letztmalige Prüfung der Lohnlisten. Wenn auch der Versuch aufgegeben wurde, so bleibt das Bild doch ein Zeitdokument.

Ungarn noch schlimmer dran als Deutschland

Budapest, 17. Juli (Radio)

Ungarn leidet fast noch stärker als Deutschland unter der Weltwirtschaftskrise und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die ungarische Krise mit zu der Einberufung der Londoner Konferenz beizutragen hat. Die ungarischen Banken, die auf Anordnung der Regierung ebenfalls am Dienstag geschlossen wurden, werden erst heute wieder geöffnet und zwar unter ähnlichen Voraussetzungen und Beschränkungen des Geldverkehrs, wie er in Deutschland angeordnet ist. Die Budapester Börse bleibt die ganze Woche über geschlossen.

Wieder nur kurzfristig?

WB London, 17. Juli

Der französische Vorschlag über die finanzielle Hilfe für Deutschland soll darauf hinauslaufen, daß die Bank von Frankreich, die Bank von England und die Bundesreservebank Deutschland einen kurzfristigen Kredit von zwei Milliarden Mark gewähren würde, der allmählich durch eine in 10 Jahren rückzahlbare Anleihe in gleicher Höhe ersetzt werden soll.

Die amtlichen Devisenkurse

Die Reichsbank, bei der nach der Notverordnung das ausschließliche Recht liegt, mit Devisen zu handeln, hat nach der Unterbrechung der Notierungen seit Sonnabend zum ersten Male wieder Kurse festgelegt. Im großen und ganzen ist das Kursniveau vom Sonnabend gewahrt worden. Die amtlichen Kurse lauten: Dollar = 4,208 Mark Geld, 4,917 Mark Brief, amerikanisches Pfund = 20,475 Mark Geld, 20,215 Mark Brief, 100 französische Franken = 16,49 Mark Geld, 16,53 Mark Brief, 100 holländische Gulden = 169,58 Mark Geld, 169,62 Mark Brief, 100 Schweizer Franken = 81,87 Mark Geld, 82,03 Mark Brief.

Nazi schießt Arbeiter nieder

Berlin, 17. Juli (Radio)

In Groß-Ostern bei Danneberg kam es am Donnerstag, nachmittags vor dem Arbeitsamt zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und einem arbeitslosen Nationalsozialisten namens Jäger. Dieser griff zur Schusswaffe, tötete einen Kommunisten auf der Stelle und verletzte einen zweiten so schwer, daß er auf der Stelle starb. Ein dritter Kommunist erlitt leichte Verletzungen.

Straube geflohen?

WB Danneberg, 17. Juli

Erzinspektionsrat Straube, der Hauptangeklagte im Gammelsdorf-Fall, ist am Montag des Staatsanwaltes, der beantragt, daß Straube drei Monate Gefängnis wegen eines Verstoßes gegen die Gefangenengesetze zu verbüßen hat. Straube soll sich am Sonntagabend von Danneberg nach Berlin geflüchtet haben. Er soll sich in der Nähe des Hauptbahnhofs in Berlin aufhalten. Die Polizei sucht ihn vergeblich. Straube soll sich in der Nähe des Hauptbahnhofs in Berlin aufhalten. Die Polizei sucht ihn vergeblich.

Berufung gegen das Franzen-Urteil

Berlin, 16. Juli

Die Staatsanwaltschaft beim Reichsgericht hat gegen das Urteil des Landgerichts I in Berlin vom 12. Juli über die Berufung des Angeklagten Franzen im Prozess gegen den braunschweigischen Bismarck-Bau-Franzen Berufung eingelegt.

Höllmaschine in der Peterskirche

WB Rom, 17. Juli

In der Peterskirche wurde gestern Abend eine Höllmaschine entdeckt. Die Maschine wurde in einer abgelegenen Stelle, wo sie keine Aufmerksamkeit erregte, aufbewahrt.

Verwirrung im Wirtschaftsleben

Devisen fließen zurück / Publikum kauft / Butter und Eier ziehen im Preise an / Man rechnet mit großen Preistürzen

Berlin, 16. Juli

Die Reichsbank hat die Notverordnung zur Bekämpfung der Spekulation und der Währungsverwirrung in der Notverordnung geändert und eine neue Maßnahme erlassen, die eine stärkere Wirkung haben soll.

Die Reichsbank hat die Notverordnung zur Bekämpfung der Spekulation und der Währungsverwirrung in der Notverordnung geändert und eine neue Maßnahme erlassen, die eine stärkere Wirkung haben soll. Die Reichsbank hat die Notverordnung zur Bekämpfung der Spekulation und der Währungsverwirrung in der Notverordnung geändert und eine neue Maßnahme erlassen, die eine stärkere Wirkung haben soll.

Die Reichsbank hat die Notverordnung zur Bekämpfung der Spekulation und der Währungsverwirrung in der Notverordnung geändert und eine neue Maßnahme erlassen, die eine stärkere Wirkung haben soll.

Achtung!

Die Gewerkschaften sprechen

NOB zur Krise

Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm am Donnerstag zu der Wirtschaft- und Finanzlage Stellung. Seiner Stimme kommt in dieser Stunde besondere Bedeutung zu; denn es besteht kein Zweifel, daß im Ausland die deutschen Gewerkschaften und die deutsche Sozialdemokratie als der einzige reale Faktor gelten, auf den sich die Kreditwürdigkeit Deutschlands gründen kann. Ebenso ist es eine unleugbare Tatsache, daß auf der Macht und Entschlossenheit der freigeschulten Arbeiter, den Kampf für den Bestand der deutschen Republik rücksichtslos zu führen, die Hoffnung des In- und Auslandes auf die Stabilität der politischen Verhältnisse in Deutschland beruht.

Im Mittelpunkt der Beratungen des Bundesauschusses stand der Kampf um eine Verständigung mit Frankreich, die gute Haltung der Arbeiterbank in der Krise, die Milderung der Notverordnung, die Bekämpfung der Kapitalflucht und Deutschlands Aufgaben für die Sanierung der Wirtschaft. Der Bundesvorstand wurde nach Erörterung der brennenden Probleme beauftragt, mit aller Entschiedenheit seinen Einfluß auf die Reichsregierung auch weiter dahin geltend zu machen, daß sie ihre Zustimmung bestimmter Erleichterungen der Notverordnung einhält, daß sie bei den Anleiheverhandlungen etwaige Prestigerückichten den Lebensnordigkeiten des deutschen Volkes unterordnet und den Bestrebungen der rechtsradikalen Parteien mit weit größerem Nachdruck entgegentritt als bisher.

Der Bundesvorsitzende Theodor Leipart schilderte in seinem Vortrage über die Lage insbesondere die bedeutsame Rolle, die gewisse politische Forderungen des Auslandes bei den bisher ergebnislosen Anleiheverhandlungen gespielt haben — Forderungen, deren Erfüllung bekanntlich zuerst von englischer Seite der deutschen Regierung nahegelegt wurde. Der Bundesvorstand ist der Meinung, daß in diesem Zusammenhang die Gewerkschaften heute vor allem

zwei Forderungen an die Reichsregierung

zu richten haben: sie muß alles tun, um eine Verhandlungsgrundlage für eine Verständigung mit Frankreich zu schaffen und sie muß sich endlich zu energischen Maßnahmen gegen das unverantwortliche Vorgehen der Rechtsradikalen in Deutschland entschließen. Bei der Vertretung der Forderung — betonte Leipart — sei es nicht nötig, auf die gehässige Agitation der Nationalsozialisten und Nationaldemokraten gegen die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie Rücksicht zu nehmen. Wenn heute sogar in der den Arbeitern keineswegs unfreundlich gesinnten Tagespresse von der „Ohnmacht der Gewerkschaften“ gesprochen werde, so müsse demgegenüber betont werden, daß diese Einschätzung absolut nicht den Tatsachen entspricht. In einem Ernstfall, d. h. wenn die Rechtsradikalen nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat einen Ansturzversuch wagen würden, würde sich das sehr schnell zeigen.

Bei seiner Darstellung der überstürzten Entwicklung der Dinge in den letzten Tagen hob Leipart hervor, daß bei dem Sturm auf die Banken auch die Arbeiterbank und gerade sie, in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Den Kommunisten sei das ein willkommenes Hezulanf gewesen.

Die Arbeiterbank hat aber das Vertrauen, das sie sich in den abgelaufenen Jahren erworben hat, glänzend gerechtfertigt.

Sie habe am letzten Montag voll ausgezahlt, während andere Banken und die Sparkassen zumeist nur geringe Teilbeträge auszahlten. Kernföndig berührte es, daß die Arbeit-

nehmerbanken zu den Verhandlungen nicht hinzugezogen worden seien, die die Regierung in der jüngsten Zeit mit den anderen Banken geführt habe. Die Arbeitnehmerbanken würden einen gemeinsamen Schritt gegen ihre Ausschaltung unternehmen.

Ausprache

wurde übereinstimmend von der Regierung gefordert, daß sie unter keinen Umständen die Lebensnordigkeiten des deutschen Volkes fragwürdigen Prestigerückichten opfere. Mit Nachdruck wurde darauf hingewiesen, daß in maßgebenden Kreisen des Auslandes keinerlei Bedenken dagegen bestehen, die Notverordnung unter Sicherung des finanziellen Ertrags nach sozialen Gesichtspunkten, vor allem zu Gunsten der Erwerbslosen, abzuändern.

Die Finanzpolitik der Regierung während der letzten Woche wurde in der Aussprache scharf beleuchtet. Eine klare politische Linie sei überhaupt nicht erkennbar gewesen, Bankfeiertage hätten schon vor dem Zusammenbruch der Danabank kommen müssen. Die Regierung sei auch in ihren neuen Verordnungen nicht brutal genug vorgegangen, um wirksam der Kapitalflucht zu steuern. Alle, die fremde Zahlungsmittel irgendwelcher Art besitzen, müßten bis zu einem bestimmten Tag dieses Monats verpflichtet werden, ihren Bestand anzugeben. Diese Verpflichtung müsse in einer Notverordnung vorgeschrieben werden mit der Maßgabe, daß die Nichtangabe des Bestandes die Einziehung der fremden Zahlungsmittel nach sich ziehe.

Unter allen Umständen sei zu verhindern, daß die öffentlichen Körperschaften ihren Finanzbedarf über die Notenpresse decken.

Das Vertrauen des Auslandes gewinne man nur durch scharfe Rettungsmaßnahmen. Reformen des Aktienrechtes sowie die Einführung einer wirksamen Kartell- und Monopolkontrolle, die von den Gewerkschaften seit Jahren gefordert wurden, sind heute zwingende Notwendigkeiten.

Gegenüber dem Schlagwort „Wir können und müssen uns selbst helfen“ wurde in der Aussprache hervorgehoben, daß es eine vom Ausland losgelöste, völlig unabhängige und für sich bestehende deutsche Wirtschaft nicht gibt und nicht geben kann. Die deutsche Wirtschaft könne ebenso wenig wie irgendeine andere nationale Wirtschaft ohne Kreditbeziehungen zum Ausland existieren.

Die einmütige Meinung des Bundesauschusses ist, wie Leipart am Schluß der Beratungen feststellen konnte, daß der Bundesvorstand bei der Reichsregierung sich vor allem um drei Dinge mit aller Energie bemüht: Erleichterung der Notverordnung, Verständigung mit dem Ausland, insbesondere auch mit Frankreich, und klare Entscheidung gegen die rechtsradikalen Parteien, deren Treiben die schwersten wirtschaftlichen und politischen Gefahren heraufbeschwört.

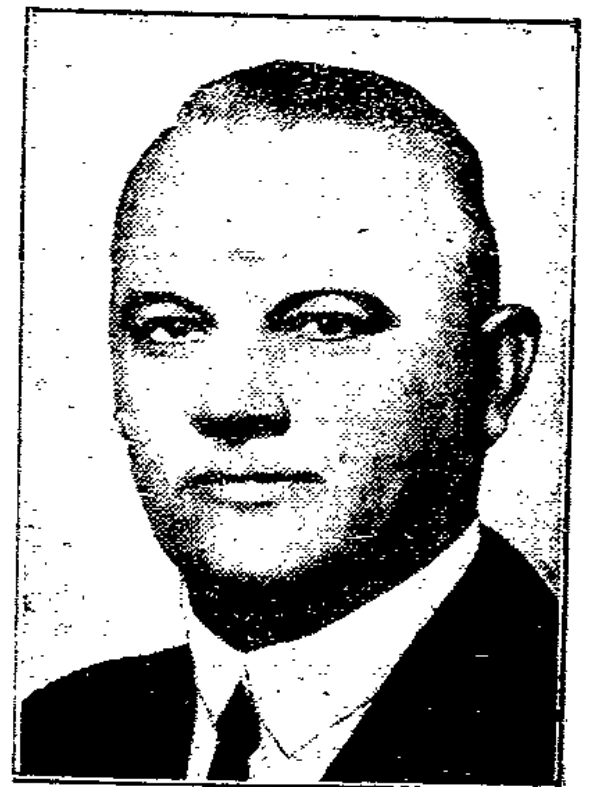
Ufa-Bund mahnt:

Nicht den Kopf verlieren!

Neben der Stellung der freien Angestelltenverbände zur Lage wird uns vom Ufa-Bund geschrieben: Mit Entschiedenheit bleiben die freien Angestellten bei ihrer alten Forderung auf Änderung der Notverordnung, die aber nur dann Erfolg haben kann, wenn zunächst eine Beruhigung des Kreditmarktes erreicht wird. Dazu gehört auch, daß die Angestellten nicht selbst durch überstürzte Abzüge von den Sparkassen weitere Hemmnisse im Geldverkehr schaffen.

Im gegenwärtigen Augenblick kommt alles darauf an, den Zahlungsmittelverkehr zu sichern und das Vertrauen zur Währung zu erhalten. Wir fordern von Reichsbank und Reichsregierung, daß sie unter allen Umständen den Geldbedarf für die Zahlung der Löhne, Gehälter und Unterstützungen sicher stellt. Wir sind bereit, alle geldpolitischen Maßnahmen zu unterstützen, die geeignet sind, den geregelteren Zahlungsverkehr wieder herzustellen. Die Angestellten dürfen sich nicht durch hohe Diskontsätze verblüffen lassen; sie sind erforderlich, um der Reichsbank die notwendigen Devisen wieder zuzuführen.

Darüber hinaus muß die Regierung sofort die notwendigen Folgerungen aus der bisherigen Entwicklung ziehen: Die von den Gewerkschaften seit jeher geforderte verschärfte Monopolkontrolle und die geplante Aktienrechtsreform ist beschleunigt durchzuführen. Vor allen Dingen fordern wir eine verschärfte Haftpflicht der verantwortlichen Wirtschaftsführer, eine stärkere Publizität und die Pflichtprüfung aller Aktiengesellschaften.



Ein Staatskontrollleur für die Banken

Geheimrat Schmitz, Mitglied des Vorstandes der I. G. Farbenindustrie, ist zum Reichskommissar für Finanzen und Wirtschaft ernannt worden. Er soll zunächst eine Staatskontrolle über die Banken übernehmen.

Verkäufe

Sehr g. erh. Kinder-
wag. zu verk. 509
Reifenstraße 41 I.

Küchenschrank, Sofa,
Tisch u. Grammophon
zu verkaufen. 507
MacLiftr. 64, pt. I.

Al. neues Zell zu
verkauf **Karl Kropp**,
502 Biedergrube 22 II.

Größ. u. fl. Gaszug-
lampen bill. z. verk.
505 Brodesstr. 43, pt.

Mehr. 585 gold. u. silberne
Armbanduhren
neu, billigt abged.
Kücknitz, Hauptstr. 11

8 Hühner bill. z. verk.
506 Kerkringstraße 23

Verschiedene
Dr. Doose
von der Reise
zurück 500

Dr. Wolfgang Uter
Frauenarzt 502
Holstenstraße 19
bis zum 22. Juli
keine Sprechst.

Dentist
B. Boysen
Moislinger Allee 7
vom 15. Juli h. 2. Aug.
keine Sprechstunde

Ich nehme die gegen
Herrn Heinrich Sch-
mann (Ginstroweg 12)
ausgesprochene Betei-
digung mit dem Aus-
druck des Bedauerns
zurück.
Herrn Sch. Rückstr. 11

Wurst- und Fleischwaren

aus erstklassigen, frisch verwendeten Rohstoffen hergestellt.

Pfund	Pfund
Blutwurst, Braunschweiger Art . 0.70	Gekochte I 1.20
Sülze 1.00	Gekochte extra 1.50
Hausmacherleberwurst 1.00	Kohlwurst Ia 1.10
Kalbsleberwurst 1.50	Geräucherte Meitwurst I 1.30
Kuheuter 0.50	Knackwurst 1.00
Bratwurst 1.20	Backen geräuchert 0.60

Ia. Aufschnitt, gut sortiert, 1/4 Pfund 40 und 45₃

Frisches Schweinefleisch

Pfund	Pfund
Schinken 0.75	Karbonade und Nacken 1.00
Schulter 0.70	Schweineschnitzel 1.00
Bauch 0.60	Eisbein 0.50
Flomen 0.50	Kleinfleisch 0.15

Ia. Ochsenfleisch

Pfund	Pfund
Suppenfleisch 1.00 0.85	Beefsteak 1.50
Bratfleisch 1.10 1.00	Mürbebraten 1.70
Roastbee 1.10	Ochsenhack 1.00
Gulasch 1.00	Beefsteakhack 1.30
Rollfleisch 1.30	Ochsenleber 1.10
Kamelot 0.65	

Warenabgabe nur an Mitglieder!

KONSUMVEREIN
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Geschäfts-Eröffnung

Außer meinem Geschäft **Wahmstraße Nr. 8** eröffne
mit dem heutigen Tage in meinem Hause

Moislinger Allee 57

(vormals **Fritz Wulf**)
eine
Ochsen- und Schweine-Schlachtere

verbunden mit **Fabrikation feiner Wurst- und
Fleischwaren.** Es gelangen nur Ia Qualitäten zu
mäßigen Preisen zum Verkauf.

Ich bitte mein Unternehmen unterstützen zu wollen

Conrad Kramer

Telefon 24 722 Telefon 24 722

Moislinger Allee 57 - Wahmstraße 8

Franz Jung

HAUSIERER

Gesellschaftskritischer Roman
244 Seiten e Ganzleinen

Die Geschichte einer Zollschiebung an der oberschlesischen
Grenze / Beweisthema: Alles ist Ware geworden in der
heutigen Gesellschaft — nicht nur alte Kleider, Zigaretten,
Maschinen etc., sondern auch Ideale und Überzeugungen /
Flott und amüsant geschrieben, lehrreich und angenehm
zu lesen

Preis nur **RM. 4.80**
(Für Mitglieder Sonderpreis)

Verlag Der Bücherkreis G. m. b. H.
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7

Wullenwever - Buchhandlung
Johannisstraße 46

Geschäfts-Eröffnung!

Am dem heutigen Tage eröffnen wir
nach gründlicher Renovierung die

Gastwirtschaft

Kronjörder Allee 74 (früher Uermanni)
Es wird unser Bestes sein, unsere
wunder Gänge aufs Beste zu bedienen.
Unsere Räumlichkeiten haben wir für
Festlichkeiten und Empf. bestens ein-
gerichtet.

Karl Köck u. Frau

Preise stets 200, 225, 250, 275-295 RM.

Küchen-Büfets 95, 115, 125, 140, 160 RM.
Mekenssa . . . 95, 98, 100, 115, 125 RM.
Chaiseloz, Ausziehtische, Bücherschränke,
Schle, Benzolien, Abwasche, Matrassen
billig zu verk. **Schöder, Hundestr. 4**

Gute Schuhreparaturen

Karl Obst

Am Srist 11 b Seefischstraße 14

Seitene Gelegenheit!

Die bekannte und schöne Besitzung

Kaninchenberg

soll jetzt in Eigen- von 1000 qm und
mehr angekauft werden. Diese Länd-
chen unmittelbar vor dem Toren Lü-
beck, dessen ausschließl. an Seen und
an der Wakenig, dadurch die

schönsten Bauplätze

Heute ist die Anlage von Geld in
Geduld die beste Kapitalanlage.

Günst. Zahlungsbedingungen

Rechtbanken die sich eines guten
Bauplätze sichern wollen, wie auch Die-
ler und Strohler, werden zur Besch-
affung eingeladen.

Am Kaninchenberg ist von der
Bundesbahn Chaussee mit der
Stadtbahn Linie 1. Ruzenburger Allee
Endstation nach dem 1. Fischerbuden,
woselbst Sonntag- Pendlervorteil,
zu erreichen.

Beispielsweise ist Sonntag, den 19. Juli
von 10 Uhr ab im Herrenhaus anwesend.

Paul Haesen, Hamburg

11, Johannismarkt 39
Tel. Fernruddnummer 11 7 Postlad 2000

Schwarz-rot-goldene

FAHNEN

in allen Größen
mit und ohne Stange
sehr preiswert

Wullenwever - Buchhandlung

Anodenbatterien billig!

100 V. Lenschow-Jubiläums-Anode 7.28
120 V. Daimler-Dreiblitz 9.60
Mein Anodenstromspärer DRP a. DRGM ver-
doppelt die Lebensdauer der Anodenbatterie
Radiohaus Anton L. Lehmsiek
Niederlage von Radio-Lenschow
Königsstraße 65 67 Telefon 22 950

Süderdorfer Sandbrot

Spezialität: Schwarzbrot

Zu haben in meinen Niederlagen
und vom Wagen

Seit über 58 Jahren am Plage

Süderdorfer Mühle S. Hennemann

Lindenhof Israelsdorf

Täglich
wieder geöffnet!
Sonntags
Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei

UNION LICHTSPIELE

1 Engelsgrube
5 Anf. Freitag 8.15 u. 9.30
2 Sonntag 8.30 u. 9.30

Luisenlust

Morgen Sonnabend, ab 22 Uhr:

Großer Rummelball

Die bayrische Kapelle spielt
bis morgens.

Aeg. Maka

**Zentralverband
der Angestellten**
Ortsgruppe Lübeck

SOMMERFEST

am Sonnabend, dem 18. Juli im Lokale
Fischerbuden

Eintrittskarten im Vorverkauf 50₃
an der Abendkasse 75₃
Erwerblose erhalten Freikarten
im Bureau
Fahrtgelegenheit ab 7.30 Uhr
halbstündlich bis 10 Uhr ab
Klingenberg per Autobus,
Fahrpreis 25₃
Rückfahrt in gleicher Weise ab 12
Uhr nachts. 580

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend:
Gr. Tanzkränzchen
Eintritt frei! 520

Fehmarn-Linie

Schnellste Dampferverbindung nach
Travemünde

D. Fehmarn u. D. Bürgermeister Latrenz

jeden Montag, Dienstag u. Freitag
13¹⁵ Uhr, sowie jeden Sonntag
8 und 13¹⁵ Uhr. Einfache Fahrt **0.80**
Sonntagsrückfahrkarten **1.10**
Kinder die Hälfte
einschließlich Privatfähre
Abfahrtsstelle Schuppen 3. - Fahrt-
dauer ca. 1 1/2 Std. Auskunft erteilen
Taht & Severin
Schuppen 2 - Fernsprecher 21 610

Die Firma heiratet!

Auf vielfachen Wunsch spielen wir eine weitere Woche den
großen Tonfilmschwank
In den Hauptrollen: **Edith A. Robert, Charlotte Andru, Oskar Karlweis**
Außerdem: **Das reichhaltige Beiprogramm!** 537

WOHNUNGS- Einrichtungen

Speise-, Herren-, Schlafzimmer - Küchen-Einrichtungen - Polster-
möbel, Einzel- u. Kleinmöbel

MÜBEL-FABRIK Ausstellungsraum: Engels-
grube 53 und Schwönekenquerstraße 1

TH. MOHR

ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21925
Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

Trinkt!

Lübecker Bier-Perle

das bekannte hervorragende

Qualitäts-Malzbier

der Bierbrauerei

Hermann Stamer



Boltsfürjorge

Gemeinnütziges Unternehmen
der Arbeiter, Angestellten und
Beamten.

Bei ihr versichern
heißt:
Not abwenden

Rechnungsstelle 30

Auskunft erteilt
Säben, Fischstraße 14. Tel. 28663

Bericht von großer Fahrt

Tippelei durch Dänemark

Die Dänen sind gastfreundlich / Schweden winkt ab

Ueber die Grenze

Auf einem dänischen Fischauto, das leer von Berlin zurückfährt, laufen wir durch Holstein und Schleswig. Halb sieben Uhr am Sonnabend abend sind wir an der Grenze. Ruck-zuck sitzen uns beiden die schweren Affen auf dem Buckel. An der deutschen und dänischen Paßkontrolle holen wir unsere Stempel, und dann kann die lustige Tippelei beginnen. Aber kaum sind wir einige hundert Meter gewalzt, da winkt mein Kamerad einem ganz netten Privatauto. Das stoppt wirklich und mit 70 bis 80 Kilometer Geschwindigkeit geht's über Alpenrabe nach Hadersleben. Dort gibt es eine deutsche Jugendherberge, in der wir uns einnisten, weil es noch nicht spät ist, schlendern wir durch die Stadt, kaufen ein wenig Proviant, probieren dänisches Eis und vor allem dänischen Kaffee am Kaffeewagen. Auf dem Marktplatz sitzen zwei alte Männer und eine große dicke Frau ihre Mormonenweisen. Viele Deutsche gibt es in Hadersleben. Aber sie können sich -- wie sie uns sagten, nicht über schlechte Behandlung durch die Dänen beklagen. Unangenehm fällt es auf, daß sich ausgerechnet junge Leute mit bunten Mützen und großen Sakentreuern als schreiende Vertreter des Deutschtums aufspielen.

Im Eiltempo zur Hauptstadt

Von Hadersleben geht die Fahrt am anderen Morgen weiter. Aber zu Fuß geht's doch zu langsam. Winten wir also den Autos zu. Und das bringt immer wieder Erfolg. Die dänischen Autobesitzer sind freundlicher als bei uns in Deutschland. Später erfahren wir, daß man die Freundlichkeit von den Autofahrern auf alle Dänen verallgemeinern kann. Ein Wagen bringt uns bis Kolbing, ein Schlachterwagen bis Fredericia. Mittags fährt die Fähre über den kleinen Belt. Wir haben aber gar kein Geld eingewechselt, das machen wir dem Kassierer klar und er ist gar nicht so. Umsonst nimmt er uns mit nach Strib. Wir sind auf Fünen. Landschaftlich nichts Neues. Dörfer, weite Felder, grüne Wälder. Aber Kofldampf haben wir und kein Geld eingewechselt, um etwas kaufen zu können. Was tun? Mit den letzten sechzehn Der wandern wir in einem Väterladen. Wieder haben wir Glück. Die Frau packt uns eine Tüte voll Kuchen, so daß unsere Sonntagnachmittagmahlzeit wirklich nicht spärlich ist. Eine Fordliste wird angehalten. Nimmt uns "natürlich" mit. Die jagt alles, was das Zeug hält. Vorher hatte ich so etwas wie Pocken, aber nachher ganz glattes strähniges Haar. Unterwegs hatten wir noch eine Reifenspanne. Aber mit vereinten Kräften hatten wir den Schaden bald kuriert. Weiter bis Odenje. Dort ist nichts los. Laufen wir darum noch ein paar Kilometer und bitten dann bei einem Bauern um Nachtquartier. Oben auf dem Heuboden bauen wir uns unser Nest. Bevor wir schlafen gehen, sehen wir uns den peinlich sauberen dänischen Bauernhof an. Vier Gebäude im Viereck. Drei oder vier Pferde. Alle fünfschen Bauernhöfe sind weiß gestrichelt. Am anderen Morgen tut uns der gute dänische Kaffee, den wir bekommen, mehr als gut. Ein Auto nimmt uns bis Nordborg mit. Dort ist die Fähre über den großen Belt. Viele Kopenhagener Autos warten schon auf die Ueberfahrt. Wir fragen bei einem an, ob wir einsteigen können und wieder klappt es. Wir steigen ein. Einen ganz prächtigen Autofahrer haben wir erwählt. Er ist Lektor in Kopenhagen, spricht -- wie viele Leute in Dänemark -- gebrochen deutsch. Die Ueberfahrt, die uns sonst zwei Kronen gekostet hätte, bezahlt er für uns. Aber das ist noch nicht alles. Er lädt uns zum Mittagessen im Speisesalon ein. Wir schlagen natürlich nicht ab. Fürstlicher kann es sicher auch nicht bei Regierungsstellen zugehen. Kräftig haben wir eingepackt und die dänische Küche ist etwas wert. Kaffee hinterher. Land verliert man bei der Ueberfahrt nicht außer Sicht, obgleich sie einundein-

viertel Stunden dauert. Unser Gastgeber gibt seinem Wagen Gas. Ueber Seeland. Moränen-Landschaften. Dänischer Buchenwald. In Sorö warten wir eine viertel Stunde und sehen uns die bekannte Akademie an. Ganz Sorö hat geflaggt. Wir fragen weshalb. Weil ein Schuster gestorben ist. "Dänemark ist ein sehr demokratisches Land", sagt Lektor Jacobenz. Roskilde ist eine hübsche Stadt. Dann kommt Kopenhagen in Sicht. Wir gehen in die Zentrale der Ds. U. (dänische sozialdemokratische Jugend). Unsere Genossen schicken uns in ein Abtinentental. Dort können wir einige Nächte umsonst schlafen.

Das schöne Kopenhagen

Daß Kopenhagen eine schöne Stadt ist, sehen wir bei dem ersten Rundgang durch die Straßen. Daß es eine Radfahrerstadt ist, merken wir auch gleich. Dann nehmen wir uns Kopenhagen in drei Tagen etwas genauer vor, dringen gewissermaßen in sein Inneres ein. Sehen das, was sich so die Fremden ansehen: Museen, Rathaus, Kirchen, Hafen. Erleben einen Nachmittag und Abend den ganzen Trubel im Livoli. Wir meinen, dort als Außenleiter der Gesellschaft aufzufallen. Weit verfehlt. Dort ist alles beisammen. Arbeiter, Bourgeoisie, Aristokratie. Kopenhagener, Provinzler, Ausländer. Viele Deutsche treffen wir beim Konzert, in der Rutschbahn oder beim Eislaufen. Natürlich lernen wir auch die guten Kopenhagener Butterbrote (Smørrebrøds) kennen. Aber auch das Kopenhagen des Arbeiters sehen wir, auch die eifrig diskutierenden Genossen in der Organisation. Wir schleichen in eine sozialdemokratische Familie hinein -- wie, das wissen wir selbst nicht -- da hat die Tochter Geburtstag. Siebzehn Jahre wird sie alt. Kaffee, Kaffee, Kuchen wurden in uns hineingestopft. Ich weiß nicht, was das Mädel redet, aber Liebe ist ja wohl international. Doch ich kenne nichts davon, mußte auch in unsere Herberge zurück, denn in Kopenhagen ist um 12 Uhr fast jedes Lokal dicht. Im übrigen ist es uns zu teuer in der dänischen Hauptstadt. Am dritten Tag regnet es Bindfaden, wie es nur in dieser Gegend regnen kann.

Nach Helsingör

Auch am folgenden Tage regnet es. Trotzdem wollen wir weiter, denn das Ziel heißt Schweden. Als wir ein paar Stunden aus Kopenhagen heraus sind, erbarmt sich unser eine Frau, die uns in ihrem Wagen lädt, nachher lädt sie uns ein. Wozu? -- Natürlich zum Kaffee. Das tut gut, denn Regen ist der Stimmung herunter. Die See ist grau, der Himmel ebenso grau darüber. Jehn Kilometer Strandweg haben wir bis Helsingör. Auf der anderen Seite sehen wir Schweden. Obgleich es schon Abend ist, wollen wir noch nach Schweden hinüber. Auf der Fähre zählt jeder von uns 25 Dore für ein Kinderbillet (wozu kurze Hofen gut sind). Der Kahn schaukelt gewaltig. Die kurzen Wellen schlagen stark. Vom Himmel kommen noch die Regenbindfaden. Dann legt die Fähre an.

Schweden winkt ab

Der Zollbeamte läßt uns durch, aber der Polizist nimmt uns die Pässe ab. Ich staune Bauklöße. Mit ganz vielem Deutsch macht er uns klar, daß ihm unser Geld nicht genügt. "Wir wollen nicht haben Touristen auf unsere Landschaften." Alles Protestieren hilft nichts. Wir müssen auf der Fähre bleiben, die uns wieder nach Dänemark bringt. In Helsingör gehen wir durchnäht in die Wanderherberge. Heute waren wir auf den Kronberg und ließen uns am Hafen den Wind um die Ohren wehen. Was weiter wird, weiß ich noch nicht, denn Schweden will ja nichts von uns wissen. Vorläufig habe ich auch erst einmal diesen Bericht verbroschen. H. F.

Konsum und Sparrer

Keine unnötige Aufregung

In der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ nimmt Vorstand Kleppig vom Zentralverband Deutscher Konsumgenossenschaften eingehend Stellung zu der Sparerpantik. Er betont, daß der in den letzten Tagen entfachte Sturm auf die Banken und öffentlichen Sparkassen die Durchführung der im Interesse des gesamten Volkes notwendig gewordenen wirtschaftlichen Sanierungsmaßnahmen erschwert und stellt dann fest:

„Die im Zentralverband deutscher Konsumvereine zusammengeschlossenen Verbraucher, die den Sparkassen der Konsumgenossenschaften ihre Notgroschen anvertraut haben, zeigen zum weitaus größten Teil auch für die augenblicklichen katastrophalen wirtschaftlichen Erscheinungen und Zusammenhänge das notwendige Verständnis. Eine kleine Minderheit dieser Verbraucher scheint allerdings jetzt auch den Kopf zu verlickern, indem sie ohne genügende Begründung auf eine vermehrte Auszahlung der Spareinlagen durch die Konsumgenossenschaften drängt. Bisher haben die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes allen Anforderungen der Mitglieder auf Auszahlung von Spareinlagen in vollstem Maße Rechnung getragen. Nachdem jedoch durch die Notverordnung der Reichsregierung vom 13. Juli 1931 die Einföhrung von Bankfeiertagen erklärt worden ist, haben sich die Konsumgenossenschaften den Bestimmungen dieser Notverordnung zu beugen. Die vorübergehende Schließung der Konsumgenossenschaftlichen Sparkassen braucht daher in den Kreisen der sparenden Konsumgenossenschaftsmitglieder keine Beängstigung wachzurufen. Die Sparkassen der Konsumgenossenschaften sind von den allgemeinen Geldverkehrsbedingungen abhängig. Sie können also nicht ihre eigenen Wege gehen. Ihr Handeln ist den gleichen Voraussetzungen unterworfen, die für den von der Reichsbank zu regelnden allgemeinen Geldverkehr der Banken und öffentlichen Sparkassen gelten. Die augenblickliche Geldknappheit wird nicht

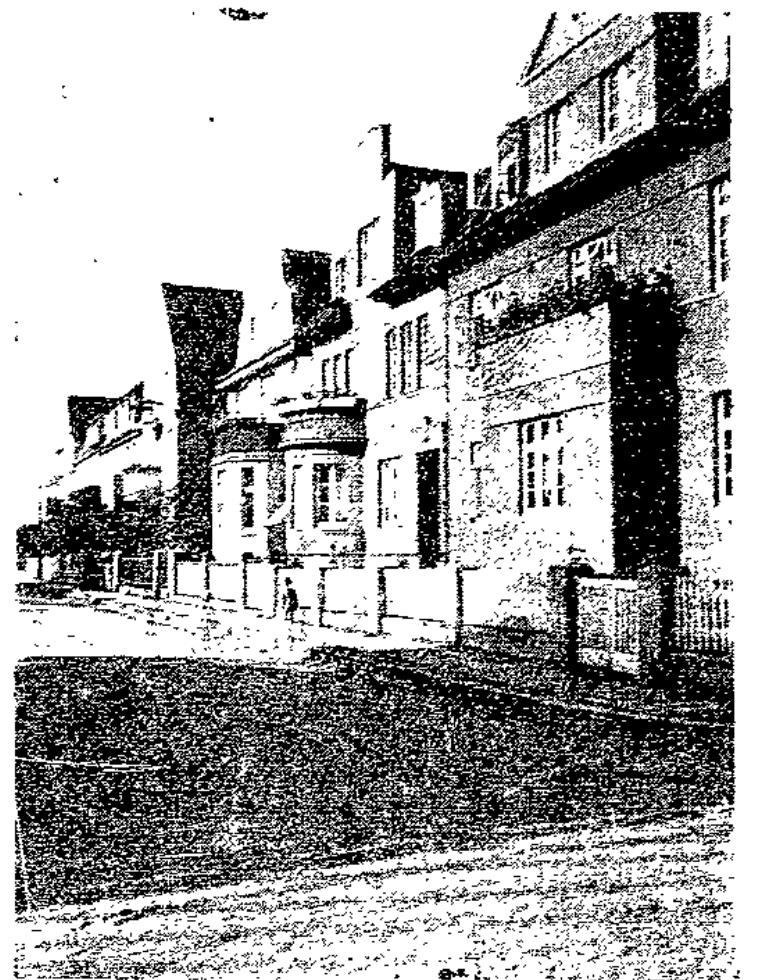
nur die Banken und öffentlichen Sparkassen, sondern auch die Sparkassen der Konsumgenossenschaften zwingen, die von den Sparern geforderten Spareinlagenauszahlungen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Unter keinen Umständen läßt es sich verantworten, daß große Sparbeträge ohne eine ausreichende Begründung abgehoben werden. Die Spareinlagen der Konsumgenossenschaftsmitglieder sind durch das Vermögen der Konsumgenossenschaften durchaus gedeckt und gesichert. Die Konsumgenossenschaften haben in den letzten sechs Jahren eine so vorsichtige Wirtschaftsföhrung erkennen lassen, daß ihre Gegner die von ihnen geübte Sorgfalt neiderfüllt kritisieren. Daher ist jeglicher Zweifel an der Sicherheit der Konsumgenossenschaftlichen Spareinlagen unberechtigt.“

Schlechte Wetterausichten

Die Wetterausichten für die nächsten Tage sind noch ziemlich schlecht. Der Druck steigt gegenwärtig über Süd- und Westeuropa, aber Mitteleuropa bleibt vorläufig noch im Bereich kühler Westwinde, so daß vorläufig mit einem wesentlichen Nachlassen der Niederschläge nicht zu rechnen ist. Das will viel heißen, denn schon die bisher im Juli gefallene Niederschlagsmenge übertrifft bereits die normale, 75 Millimeter betragende Regenquantität für den ganzen Monat Juli. Bis Donnerstag morgen sind beispielsweise in Berlin schon 77 Millimeter Regen gefallen. Ungewöhnlich ist auch, daß auf der Zugspitze zurzeit 4 Grad Kälte herrschen.

Der jagenunwobene sog. „Teufelstein“ bei der Marienkirche, der vor zwei Jahren bei Aufstellung des Ehrenmals von Herrn. Joach. Pagels von seinem bisherigen Platz unter dem Fenster der Bürgermeister-Kapelle an die Mauer des Südturmes gerückt war, ist jetzt wieder auf die Stelle neben seinem früheren Platz zurückgebracht. -- Nach der bekannten Sage hat den mächtigen, über vier Meter langen Granitstein der in früheren Zeiten fälschlich am Kirchenbau mitwirkende Teufel unter Drohungen aus der Höhe neben das Mauerwerk fallen lassen, als ihm ein vorwispiger Maurerbursche zugerufen hatte, man werde neben das Gotteshaus auch ein Weinhaus (den Natsekeller) bauen.

Das Lübecker Bild



Alsen-Straße

Photo: S. Mariens

Parallelstraße der Schönbröcker Straße und Abzweigung der von dieser abgehenden Düvelstraße.

Bevölkerungsbewegung in der Stadt Lübeck

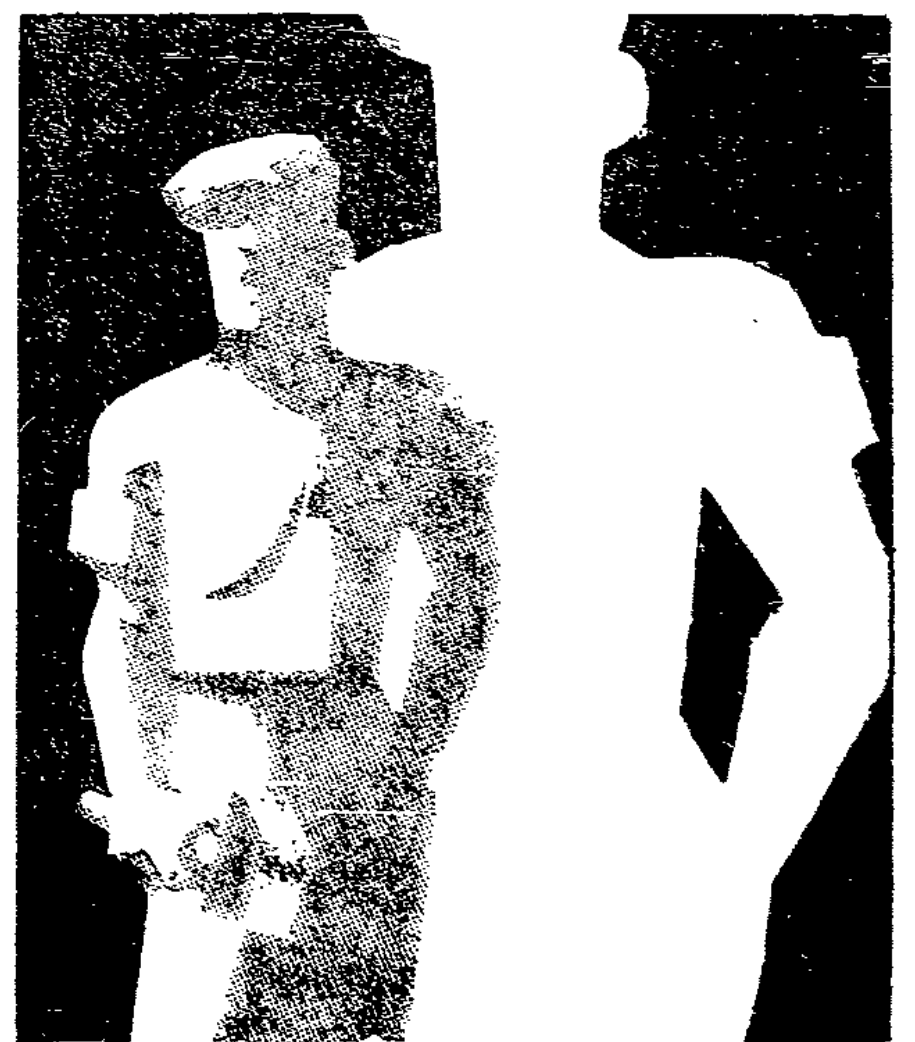
im Monat Juni 1931

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Die Einwohnerzahl der Stadt Lübeck stellte sich am Ende des Monats Juni auf 129 683 gegen 129 325 im gleichen Monat des Vorjahres. Während der Vergleich der Geburten mit den Sterbefällen einen Geburtenüberschuß von 22 (1930: -- 16) ergab, schloß die Wanderungsbewegung mit einem Bevölkerungserlust von: 91 (- 197) ab, so daß die Bevölkerung insgesamt um 69 (- 181) abnahm. Zugezogen sind nämlich 978 (1320) Personen und fortgezogen 1069 (1123). Die Zahl der Eheschließungen belief sich auf 83 (82). -- Geborenen wurden 62 (63) Knaben und 70 (65) Mädchen, zusammen 132 (128) Kinder, davon 17 oder 12,9 (14,1) v. S. unehelich und 3 oder 2,3 (3,1) v. S. tot. -- Gestorben sind 107 (140) Personen, davon 60 (65) männlichen und 47 (75) weiblichen Geschlechts. Von den Gestorbenen waren 11 oder 10,3 (26,4) v. S. noch keine 15 Jahre alt, während 55 oder 51,4 (45,7) v. S. das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und das Jahr berechnet) betragen für Eheschließungen 7,5 (7,7), für Lebendgeburten 12,2 (11,9), für Sterbefälle ohne Totgeburten 10,1 (13,2) und für den Geburtenüberschuß 2,1 (1,3).

Unter den Todesursachen hatten folgende den stärksten Anteil: Herzkrankheiten 18 (15), Krebs 17 (10), Altersschwäche 10 (8), Lungenentzündung 7 (15), Tuberkulose 6 (35) Fälle. Des weiteren erlitten durch Verunglückung 3 männliche Personen den Tod, während 2 Männer in reiferem Alter Selbstmord verübten. Die Säuglingssterblichkeit (auf 1000 Lebendgeborene und das Jahr berechnet) stellte sich auf 69,5 (207,7). Es starben 9 Säuglinge, davon 6 an allgemeiner Lebensschwäche.

Achtung, Beamte und Angestellte. Die Kirchensteuer ist zu zahlen nach dem für das Kalenderjahr 1931 festgesetzten Einkommen. Da die Gehälter durch die erste und zweite Notverordnung erheblich gekürzt werden sind, empfehlen wir, die Steuerzettel bei der Kirchenkanzlei, Mengstraße 1, zur Berichtigung einzureichen.



Genosse, denkst Du daran? Wo bleibt der zweite Mann?

Rauchen Sie getrost, aber gurgeln

Sie trocken mit



Heute

22. Eintritt (Trabemünde). 20 Uhr im „Kofiseum“. Vortrag mit Lichtbildern („Im Westen nichts Neues“).

Rund um den Erdball

Nach den Bankfeiertagen

Wie sieht es in Berlin aus? / Großer Andrang, aber - Ordnung
Tragödien am Rande

Nicht alle hatten am Rundfunkapparat in der Nacht zum Donnerstag die Rede des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich gehört, in der die genauen Richtlinien zur neuen Notverordnung gegeben wurden. Nicht alle hatten am Donnerstag morgen die Zeitungen gelesen. Aber auch von denen, die die Ansprache des Reichsfinanzministers vernommen und die Zeitungen studiert hatten, waren nicht alle sehr gläubig. Und so kam es, daß sich vor den Berliner Banken und Sparkassenfilialen, vor allem vor der Spar-Hauptkasse am Mühlenbamm, lange Menschenlängerk bildeten: eifrig Diskutierende, Gespannte, Hoffende, sehr viel Frauen unter ihnen. Sie alle wollten ihr Ersparnis wieder haben. Und sie waren nur sehr schwer davon zu überzeugen, daß ihr Geld nicht verloren sei, auch wenn es ihnen in diesen Tagen aus leider notwendigen Gründen nicht ausgezahlt wird. Schupos, Bankbeamte, Plakate - alle redeten wie mit Engelszungen. Die Aufregung war groß. Es waren harte Worte des Anmutz zu hören. Aber im ganzen bewiesen die Leute eine bewundernswerte Disziplin.

Eine erschütternde Tragödie aus diesen Tagen, typisch genug für das Unglück, das die Totengräber Deutschlands über das Volk gebracht haben, meldet mit wenig Worten der Polizeibericht. Da wird irgendwo in den Grünanlagen der Stadt ein 50jähriger Reisender an einem Baum erhängt aufgefunden. In seiner Tasche fand man ein Sparkassenbuch, das über einen Betrag von mehreren hundert Mark ausgestellt war. Der Reisende hatte sich das Leben genommen, als er sein Geld von der Sparkasse hatte abheben wollen, das Institut aber verschlossen fand. Er hatte geglaubt, seine Ersparnisse seien verloren. Er wollte den Kampf nicht von vorn anfangen. Er schloß das Drama seines Lebens mit dem Freitod.

In den Gaststätten, in den Läden, in den Markthallen, auf den Märkten - es gibt überall nur ein Gespräch: diese Katastrophe. Aber die Leute sind ruhiger als am Montag. Es konnten doch, wenn auch unter technischen Schwierigkeiten, überall am Donnerstag die am Mittwoch fälligen Gehälter ausgezahlt werden; das hat verständlicherweise sehr zur Beruhigung beigetragen. Die Leute, die im ersten Schreck gleich, soweit sie's konnten, haufenweise Möbel, Textilien oder Lebensmittel eingekauft haben, sind auch schon wieder sparsam geworden. Alle haben in der ersten Hälfte der abgelaufenen Woche ein tüchtiges Stück Volkswirtschaft gelernt. Alle wissen jetzt den Unterschied zwischen Deflation und Inflation und atmen erleichtert auf, daß doch wenigstens keine neue Inflation zu drohen scheint. Man hat von 1923 genug. Mehr als genug.

Ein großes Kabarett injizierte: „Wir nehmen Schecks aller Banken in Zahlung.“ Es wird ziemlich reichlich von dem Angebot Gebrauch gemacht; auch Schecks auf die Danatbank werden gegeben. Zahlreiche Geschäftsleute sehen gleichfalls entsprechende Anzeigen in die Zeitung. Danatgeld ist ihnen immer noch lieber als kein Geld. Und allmählich gewöhnt sich der Teil des Publikums, der noch über Bankkonten verfügt, ganz gut an die in England ziemlich allgemein verbreitete Sitte des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Allerdings wird von verschiedenen Seiten der herkömmliche Wunsch laut, daß die strafgesetlichen Bestimmungen über den Mißbrauch dieses Zahlungsverfahrens verstärkt werden müßten.

Auch von den Reisebüros erhält man wieder günstigere Auskünfte. Die am Donnerstag von Berlin abfahrenden Züge waren normal besetzt. Starker Rückreiseandrang wurde von der Office her beobachtet, dürfte aber wohl weniger finanzielle, als meteorologische Gründe haben: im Regen ist es an der Office nicht einmal mit Geld schön. Im Ausland, so wird einem von den Reisebüros berichtet, haben sich die Zahlungsverhältnisse auch schon wieder etwas gebessert. Besonders Entgegenkommen beweist die Belgische Nationalbank.

In bar ausgezahlt wird von den Banken auf Grund der Notverordnungsvorschriften nur für Lohnzwecke. Das ursprüngliche Verlangen nach von der Handelskammer abgestempelten Lohnlisten mußte aus technischen Gründen wieder fallen gelassen werden. Es geht auch so: schließlich sind ja die meisten Firmen

den Banken bekannt. Die vielen, vielen Anderen, die Geld haben wollen, müssen auf Grund der strengen Vorschriften leer ausgehen. Gewiß sind unter ihnen manche, die ihr Geld in der Befürchtung abheben wollen, es sonst zu verlieren - obwohl sie vielleicht augenblicklich noch gar nicht in finanzieller Verlegenheit sind. Aber wirklich lächerlich liegen die Dinge für diejenigen, die seit je von der Hand, in die ihnen die Bank wöchentlich einige Mark gab, in den Mund leben. Nicht jeder Fall und Zwischenfall kommt die in die Zeitung. Das meiste bleibt eine Tragödie am Rande dieser Zeit. Aber doch eben eine Tragödie. Und - eine Anklage.

Der Pfarrer als Mörder

Bei dem Begräbnis einer Pfarrersfrau in der Ortschaft Sinitz auf der Insel Ameland kam es zu einem dramatischen Vorfall. Als dort die angeblich beim Baden in der Nordsee ums Leben gekommene Frau eines protestantischen Pfarrers beigelegt werden sollte, bemächtigte sich des Gatten plötzlich eine starke Erregung, und vor der Gruft der Verstorbenen legte er laut und öffentlich das Geständnis ab, daß er seine Frau ermordet habe. Man nimmt an, daß der Pfarrer, der früher einmal in einer Nervenheilanstalt gewesen ist, seine 20 Jahre jüngere Frau in einem Anfall geistiger Ermattung ertränkt hat.

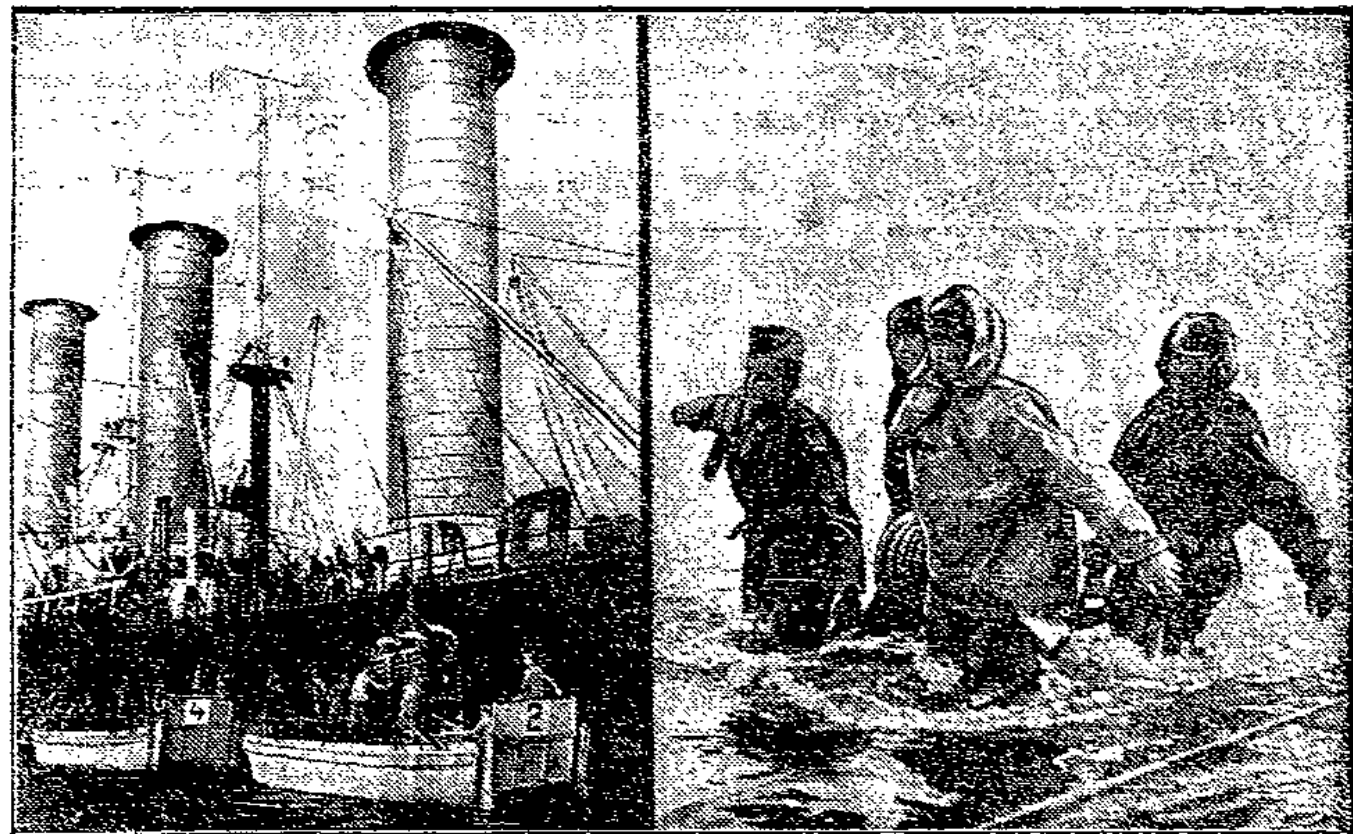
Eisenbahnzusammenstoß

Auf der Londoner Vorortstation London Bridge stießen zwei Vorortzüge der Southern Railway (Südeisenbahngesellschaft) zusammen. 16 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Die Reichswehr auf Hsedom



Als Erias für die in diesem Jahre aus Sparnisrücksichten ausfallenden großen Manöver veranstaltet die Reichswehr kleinere Übungen. Unsere Aufnahmen geben einen Querschnitt von einer Landungsübung beim Ostseebad Hsedom auf Hsedom. - Oben: eine Formation bringt leichte Geschütze und Bagage an Land. - Unten: Flottners Motorschiff „Bavaria“ dient als Truppentransportdampfer, die Ausladung beginnt. - Rahlslecker am „feindlichen“ Strand bei der Arbeit.



Seltener Alpenunfall

Ein eigenartlicher Unfall ereignete sich beim Luftkrieg einer Gruppe deutscher Touristen auf den auf italienischem Gebiet gelegenen Monte Livrio im Stiller Joch. Einer der Touristen, ein Eisenbahnspektor aus Stuttgart, fand eine Artilleriegranate. Als er das Geschöß aufheben und in die Tiefe schleudern wollte, explodierte es vorzeitig. Ein Kamerad des Eisenbahnspektors, ein Ingenieur Huber aus München, wurde durch Splitter in der Brust schwer verletzt. Im Krankenhaus von Mals mußten die Ärzte feststellen, daß Huber die Lunge durchschlagen war. Sein Leben ist gefährdet.

Der „Fall Halsmann“

Der Verteidiger des wegen Ermordung seines Vaters seinerzeit verurteilte junge Ferdinand Halsmann aus Wien hat neues Material in seiner Affäre beigebracht, das möglicherweise geeignet ist, den dunklen Kriminalfall zu erhellen. Das Material soll mit dem Ziel der Herbeiführung einer Revisionsverhandlung den Strafbehörden übergeben werden.

Zeppelin-Mahgin

Am kommenden Sonnabend wird der russische Eisbrecher Mahgin, der im Polarmeer mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Verbindung treten soll, seinen Heimatbasen Archangelsk verlassen. Um sich dem Luftschiff zu signalisieren, wird die Besatzung des Eisbrechers im Gebiete des Franz-Josef-Lands einen grell angeführten und infolge eines komplizierten Spiegel-Systems auf 60 Kilometer Entfernung sichtbaren Fesselballon aufsteigen lassen. Die eigentliche Verbindung zwischen Luftschiff und Eisbrecher soll durch einen vom Zeppelin herabgelassenen Korb geschaffen werden, falls das Luftschiff nicht auf die Wasseroberfläche niedergehen kann.

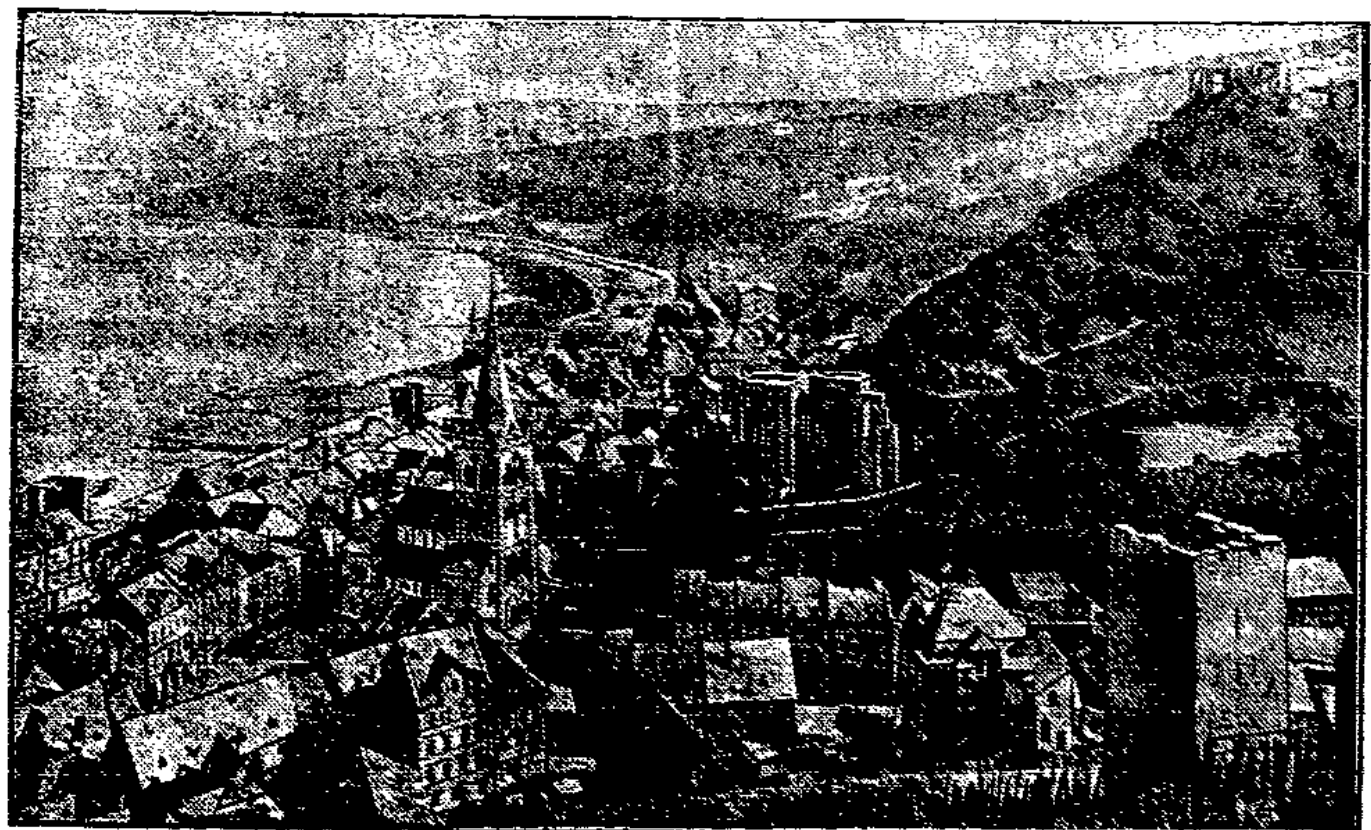
In 15 Stunden über den Ozean

Budapest, 17. Juli (Radio)

Die ungarischen Ozeanflieger Endres und Nagia, die am Mittwochnachmittag kurz nach 5 Uhr mitteleuropäischer Zeit Neufundland verließen, sind am Donnerstagabend um 7.20 Uhr nach 26stündigem Fluge 25 Kilometer vor Budapest notgelandet. Die Notlandung erfolgte wegen Benzinmangels. Abends gegen 9 Uhr wurden die Flieger von Budapest aus eingeholt und dort von einer vielraufendköpfigen Menge feierlich empfangen. Die Flieger haben in rund 26 Stunden 5600 Kilometer zurückgelegt und den Ozean in der Rekordzeit von 15 Stunden 15 Minuten überquert. Der bisherige Rekord betrug 16 Stunden 20 Minuten.

Gegen Hornhaut

Schmerzlos, verdichte Hornschichten an Händen und Füßen hat sich „Leolin“ als lauberes und bequemes Mittel zur gründlichen Beseitigung aller harten Hornbildungen bewährt. Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 50 Pf. In allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.



Batharath am Rhein

am Fuße der mächtigen Burgruine Staßfurt.

Die Bauernhatz

Jeder Zehnte muß sterben

Die Lehren der großen Bauernhaufen fanden eine Furt über die Donau und kamen hinüber. Es waren kaum ihrer hundert mehr von vierhundert. Der Bauernjörg mit seinen Landsknechten hatte eine furchtbare Mezelei gehalten. Alle erstochen, ermüdet oder in die Oder gejagt, wo sie elendiglich verrotten. Die erschlagenen Bauern lagen auf den kahlen, grauen Feldern, als hätte es tote Fische geregnet. Ringsum brannten Dörfer, rauchten Häuser in Trümmern.

„Ist ein Christengott und läßt uns so verderben“, jagte der Anführer des letzten Heinen Fähnleins, Jost Weyler.

Dunkel huzierten die Schwärze über die Furt. Hüben sammelten sie sich im Halbdreieck zu kurzer Raft. Gespenstische Gestalten von Not, Elend, Unterdrückung, zu Eiszeiten abgemagert. Kaum konnten sie noch die Waffen halten, die schweren Keulen, Morgensterne, Eisenke und Schwerter.

„Nach nicht Gott verantwortlich, sondern uns selbst!“ sprach Jakob, der Bruder Jost Weylers. „Wir hatten die Anhöre bei Bühl; zu Seiten den Wald, vor uns das Moor und hinter uns die Wagenburg. Hören wir nur standgehalten, so wären sie nicht an uns kommen. So aber besiel Feigheit unsern Haufen.“

„Nach richterlich Verbindung suchen wollten wir mit dem Haufen in Leisheim. Da artete es zur Flucht aus, noch ehe es um Kampf kam.“ Jost Joch die Schilderung weiter.

„Ja, und dann umzingelt uns der Bauernjörg, indem er das Moor umgibt.“ Wieder Joch die Schilderung weiter. In ihren schweren Harnen, die so langsam nur denken konnten, grübelten die armeneligen Bauern über den Grund ihrer Niederlage nach. „Wah! Das sie alle erschanden und tot schlügen. Sie haben kein Erbarmen mit uns.“ Reglos blickten sie herum und starrten auf den Fluß, in dem es gliserte und ruhig plätscherte. Einer fing zu lächeln an und laut zu lachen. Irrsinnig tönte es durch die Nacht. Die begreife und an vielen Enden zu brennen lähien. Wild, doch lautlos schlügen in der Ferne Feuerläufe auf. „Bringt ihn zur Rede. Jost wird er uns misant verberden“, gebot der Führer. Sie fanden auf, brachten Ordnung in ihre Reihen und jagten weiter.

Nach Stunden langten sie vor Gänzburg an. „Es brennt nicht, sie scheinen es nicht gemerkt zu haben“, meinte Jost Weyler. Über das Häuflein wogte sich doch nicht näher. Viel leicht war der Ort von Landsknechten umzingelt. Sie wollten das Morgenrot abwarten und schickten einwilligen Kundschoten aus. Die kamen nicht wieder.

Bei Tageslicht hatten sich die Verzagten und gänzlich Verwirrten wieder in Marsch. Aber sie hatten kein Ziel mehr; wußten nicht, was nun: jagen frey und auser, ermattet und zerstückt, voll Todesstarbe, im Inneren vernichtet. „Hörst du!“

sagte Jakob zu seinem Bruder, der am Wegrand nieder sank und nicht aufstehen wollte. „Wir müssen bei Vernunft bleiben und uns retten. Denk an die kranke Mutter und die kleine Schwester! Der Vater erschlagen und die Söhne auch tot. Das darf nicht sein. Wir müssen leben. Hörst du?“ Jost erhob sich schwer vom Boden. „Wir müssen“, erbot er dumpf.

Das Häuflein befand sich jetzt in Auflösung! Fast mechanisch strebte es dem Städtchen zu. Kurz vor dem Tore sah es sich von reitender Landsknechten umzingelt. Die Bauern waren gefangen; wurden zu einem Knäuel zusammengetrieben.

In der Spitze des Rennfähnleins der Landsknechte ritt der hünenhafte Hauptmann. Sein Pferd stand unruhig unter dem herrischen Griff am Zügel. Das kalte, grausame Gesicht des Spießbürtigen sah spöttisch auf die zerkummenen Bauern herab; die kleinen, rüchlichen Augen funkelten. Sein Begleiter, dürr und fressenhaft neben ihm, auf magerem Klepper, flüsterte ihm etwas zu.

„Ja, du hast recht“, jagte der Hauptmann. „Ich habe keinen Appetit, schon zur Morgensuppe Bauernhirn zu klopfen.“

Erfremt ließen die Landsknechte, die an den Befehl „Totschlag“ gewöhnt waren, die bereits erhobenen Waffen sinken, als das Kommando des Hauptmanns erscholl: „Treibt sie in die Stadt!“ Die Ritter nehmen die Bauern vor die Pferde. Einige wurden auch mit Stricken hinten an die Schweife gebunden. Dann ritten sie Trab. Die Bauern mühten um ihr Leben laufen. Sie keuchten und sperrten das Maul auf. Die Augen traten hervor. Sie besten sich die Lungen in Stücke. Blut lief vielen aus Mund und Nase. Wer nicht mitkonnte, kam unter die Pferdehufe, wurde zertrampelt oder noch erstochen. Die Landsknechte lachten und johlten, machten derbe Witze, kitzelten die Unglücklichen mit den Spießen, hieben mit Peitschen über ihre Rücken. „Das ist 'ne fröhliche Has, hi, hi!“ schrie der widerliche Kobold, der Begleiter des Hauptmanns. Auch vor seinem Pferde lief ein Bauer. „Spring nur, nebes Häselin, hurtig, lustig! Nachher spielen wir dafür ein gar possierlich Spiel miteinander!“ Er sperrte das Pferd. „Tummel dich, Köpfein!“

Vor den ersten Häusern der Stadt lag der Ager. Hier wurde Halt gemacht. Die gehesten Bauern fielen vor Erschöpfung um. Einige standen nicht wieder auf; sie hatten den Wertauf bekunden, aber doch nicht das Leben gewonnen. Den Ueberlebenden wurde Fleisch und Brot gegeben. Auch Wein. Sie tranken und saßen voll Bier. Mander konnte nach der langen Entbehrung das gierig Geschlungene nicht vertragen und erbrach sich. Andere fielen nach dem Genuß des Weins im Rausch um.

Am Nachmittag brachte das Rennfähnlein der Sieger neue Gefangene. Hunderte von Bauern und Bürgern des Städtchens,

das sich mit dem Bauernhaufen verbündet hatte. Alle mußten sich mit den bereits gefangenen Bauern in zwei Reihen aufstellen. Dann abzählen; immer nur von eins bis zehn. Weils der neunte und der zehnte mußten vortreten.

Jost und Jakob Weyler waren ein neunter und zehnter. Sie traten vor und sahen sich hilflos, ohne Verständnis in die Lage, verlegen um. In kurzen Abständen standen je zwei wieder zwei, Verlassene, Hilflose. Momentane Stille legte über den Platz. Der Anführer sprach. „Ich hatte die Absicht eure Stadt wie andere Aufrührerörter zu verbrennen und alles was darin ist, zu erwürgen. Aber unser hoher Herr, Truchseß Georg von Waldburg, will diesmal Gnade gönnen. So begnaden wir uns denn mit Brandschabung. Der Zehnte aber von Euch soll sterben, und zwar von der Hand des neunten. Der sich dazu weigert, stirbt er mit!“

Nach diesen Worten des Hauptmanns hielt das Schicksal Sekunden an. Die Leute waren gelähmt von dem Spruchausgelagerter Grausamkeit. Die Dreihundertzwanzig in der hinteren Reihe rückten eng aneinander. Die Lücken, durch die Anreihung der Todgeweihten entstanden, schlossen sich. Wie schwebend wichen die Erstochenen hinten weit zurück. Die Verlassenen vorn standen ungläubig, hilflos, ohne Begreifen. „Kurzer Frist muß es geschehen sein!“ rief der Führer. „Ich trin drei Becher Malvasier.“ Die Landsknechte machten sich fertig, nahmen jeder zwei Keulen in beide Hände, legten vor den Neunten die Keulen hin. Bierzig. Jeder Landsknecht hatte eine Keule aus der Rechten gegeben und behielt selber eine in der Linken.

Als mehrere der Zehnten fielen, von den Streichen der Landsleute oder der eigenen Leute, da lachten die Dreihundertzwanzig, von Grauen gejagt, davon, unbehelligt vom feindlichen Reitertrupp, dessen Aufmerksamkeit sich nur noch auf das spannerde, neuartige Schauspiel richtete. Die Landsknechte erschlugen die Henker der Zehnten, die keine Henker sein wollten. Dreier. Da lachen es die andern neunten alle, wild verzweifelt.

Auch Jost Weyler tat es; tötete den Bruder. „Ich sterbe mit dir“, hatte er gesagt. Jakob hat und drohte: „Denkst du nicht an Mutter und Schwester? Sei nicht feig! Du siehst, wir müssen sonst beide sterben. Der Antichrist kennt kein Erbarmen. Tummelnd und dem Wahnsinn nahe hob Jost die Keule. „Nimm es mit; mein ewig Seligkeit verdirb ich mir nicht“, schrie er noch als er den furchtbaren Streich schon geführt hatte. — Dann war er frei; dem Leben überlassen.

„Auf!“ wieherte der Kobold. „Es gilt noch viele herzig Bauerlein zu jagen und zu strecken.“ Erich Kunter.

Erdbebenfolgen in der Nordsee

Im Zusammenhang mit dem Erdbeben, von dem vor kurzem ein Teil der englischen, französischen und holländischen Küste heimgesucht wurde, entstand etwa 30 Meilen nordöstlich von Flamborough Head (England) ein acht Meilen langer unterseeischer Höhenzug. Auf der betreffenden Strecke hat die Meerestiefe um mehr als 100 Fuß abgenommen.

Amülicher Teil

Der Senat der des liberalen Genes... (322)

Die Ritter und Grundbesitzer in dem... (329)

Am 13. Juli 1931 ist in der Vereins... (327)

Beschluß

Der Ausschuss... (328)

Am 14. Juli 1931 ist in der Sitzung... (328)

Am 14. Juli 1931 ist in der Sitzung... (328)

Am 14. Juli 1931 ist in der Sitzung... (328)

Bald geht's los!

Gründliche, radikale Arbeit ist getan!

Alle Läger wurden durchgesehen!

Rücksichtslos wurden die Preise herabgesetzt!

Montag geht's los! Sie fragen was? Natürlich der

KARSTADT
Saison-Ausverkauf

Familien-Anzeigen

Wolgang
Gesunder, kräftiger Stammhalter angekommen.
Heinrich Behr und Frau
Herts geb. Pröhl

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannt. für die vielen Geschenke und Gratulationen zur **silbernen Hochzeit** herzlichen Dank.
August Benthien und Frau
geb. Wiencke
Bad Schwartau.
d. 15. Juli 1931.

Nach langem, in Geduld ertragenem Leiden entschlief heute meine liebe gute Frau, uns. liebe Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin
Juliane Bleiß
geb. Adamske
im 51. Lebensjahre, tief betrauert u. schmerzlich vermisst.
Friedrich Bleiß
Lübeck, d. 16. Juli
Schlumacherstraße 5/11.
Beerdigung findet Montag, den 20. Juli, 2 1/2 Uhr, v. d. Kapelle Vorwerk aus statt. 51

Nach schwerer Krankheit starb in Rostock unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Sophie Lüdemann
geb. Ortmann
Berthold Vick und Frau
geb. Lüdemann
Lübeck-Rostock, d. 15. Juli 1931.
Die Beerdigung findet in Lübeck, am Sonnabend, 18. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen Beteiligten, sowie für die Kranz- und Blumen spenden, insbesondere dem Allgemeinen Deutschen Beamtensbund, dem Reichsverband der Steuer- und Zollbeamten, der Wohlfahrtskasse des Reichsverbandes der Post- und Telegraphenbeamten, der Sozialdemokratischen Partei, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und der freireligiösen Gemeinde auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. 516

Sophie Behrens und Kinder

Politische Versammlung in Mölln

Ein Bravo der Möllner Arbeiterschaft

Niederlage der NSDAP. und KPD.

Am Mittwoch fand hier eine öffentliche Volksversammlung der Nazis statt. Wie vorauszusehen war, bot sich der Sozialdemokratie eine Chance, an Kreise heranzukommen, die ihr bisher noch teilnahmslos gegenüberstehen.

Es war denn auch das Bürgertum, Mittelstand und Honoratioren, zur Stelle und um den Kreis aller politisch Interessierter voll zu machen, fehlten die Kommunisten nicht. Die mit der Sozialdemokratie verbundene oder sympathisierende Einwohnerschaft stellte einen bedeutenden Prozentsatz der Teilnehmerzahl.

Der Referent des Abends war der Nazi-Saueredner v. Lingelsheim. Die kürzlich durch die Presse gegangene Mitteilung, daß ihm nicht mehr ganz wohl sei bei seiner Partei und er den Schwindel längst durchschaut habe, bewahrheitete sich durch den Inhalt des Referats und die Art des Sprechens. Die Zeiten, in denen v. Lingelsheim aus wirklich innerer Begeisterung sprach und dadurch gewisse Erfolge erzielte, sind endgültig dahin. Geblieben ist ein Gestikulierer und Phrasendrescher, dessen rabulistisches Gerede selbst von seinen eigenen Parteigenossen nur mit einem verlegenen Lächeln quittiert wurde.

Was man hörte?

Zum hundertsten Male die Behauptung, Jakob Goldschmidt habe den Vorwärts finanziert. Lang, lang ist's her, daß die SPD. durch Klage gegen den Erfinder und Nazi-Redakteur Klarheit geschaffen und eine Bestrafung erreicht hat. Derselbe Verdrehung des Tarnowischen Referats auf dem Leipziger Parteitag, wie sie von den Kommunisten beliebt wird.

Man könnte fast versucht sein, die Frage zu stellen, ob das Referentematerial gegen die Sozialdemokratie gemeinsam von der NSDAP. und der KPD. herausgegeben wird.

In der Diskussion meldeten sich der Kommunist Secker-Hamburg und Gen. Waterstrat, der auf Wunsch der SPD nach hier gekommen war.

Dem Kommunisten gab man ohne weiteres das Wort und ließ ihn reden. Seine Freunde, die Möllner Kommunisten haben ihn sicher zum Teufel gewünscht. Abstrakte, marxistische Formulierungen in einer möglichst trockenen Form hörte man. Den Schluß seiner Darlegungen bildete eine Vorlesung. Da das Lesen haberte, war jeder froh, als der Moskowiter von der Bühne abtrat.

Als nun der Genosse Waterstrat das Wort ergreifen wollte, war's um die Ruhe der Versammlungsleitung geschehen. Man verlangte plötzlich eine Erklärung, wie er sich zu den Nazis stelle und als der SPD-Redner erkaunt die Frage aufwarf, warum man den KPD-Redner ohne solche Erklärungen habe reden lassen und deshalb die Antwort verweigerte, versuchte man ihn am Reden zu verhindern.

Ein ungeheurer Tumult feste ein, die SA-Leute stürzten nach vorne zum SPD-Redner, anscheinend, um ihn aus dem Saal zu bringen. Schon griffen die SA-Leute zu ihren verborgen gehaltenen Schlagwerkzeugen und wollten von der Rednertribüne aus vorgehen. Sie hatten die Rechnung aber ohne die Arbeiterschaft gemacht. Wie eine Mauer standen die Arbeiter. Das Polizeikommando postierte sich zwischen die feindlichen Lager und wollte die Versammlung auflösen.

Der Stadtrat Gen. Michel verhandelte mit der Polizei und warf mit Recht die Frage auf, wer denn nun den Terror treibe und die gewalttätige Auseinandersetzung provoziere. Von Lingelsheim gab dann ein Schauermärchen von der Gemeingefährlichkeit des Genossen Waterstrat zum besten, um damit zu beweisen, daß das Vorgehen der Nazis richtig sei.

Er wurde ausgelacht. Die beste Antwort!

Dann versuchte v. Lingelsheim, ohne den SPD-Redner zu Wort zu kommen zu lassen, nun das Schlusswort zu sprechen. Alles umsonst. Die Versammlung protestierte so laut, daß er nicht durchdrang.

Schließlich gab der Genosse Waterstrat auf Anraten der Möllner Parteileitung eine Auskunft und zwar, um auf jeden Fall die günstige Gelegenheit zur Propaganda auszunutzen. Unter geradezu idealer Ruhe konnte er den ganzen Nazi-Schwindel aufdecken und das klare Bild verantwortungsvoller, sozialdemokratischer Politik zeichnen.

Man merkte den Bürgerlichen an, das waren Darlegungen, die ihnen unbekannt waren, von denen ihnen ihre Kleinstadtpresse und der General-Anzeiger nichts bringt. Kein Zwischenruf, nicht die geringste Störung seitens der SA-Truppe, alles lautete und war still, damit ja kein Wort verloren ging.

Nur einer dokumentierte durch unentwegtes Grimassieren, daß an ihm jeder Versuch politischen Belehrens scheitern würde, Herr Detling, Margarine und Kaffee Engros, im Volksmund wegen der vielen bei ihm beschäftigten Mädchen kurz der Möllner Saremsbesitzer genannt. Auf diesen bestgehobenen Unternehmertyp — er ist ständiger Gast auf dem Arbeitsgericht — verzichtet allerdings die Möllner Arbeiterschaft gerne zugunsten des Dritten Reiches. Der paßt wirklich nur in die Nazi-Arbeiter-Partei.

Am längsten wurden die Gesichter der bürgerlichen Kreise, als die Arbeiterschaft im Saal und auf den Galerien begeistert das von ihrem Sprecher ausgebrachte Hoch auf die Sozialdemokratie einstimmte und sich die Arme wie zum Schwur erhoben.

Da hatte man ihnen jahraus, jahrein in einer Nazi-Versammlung nach der anderen vorgeredet, der Marxismus sei falsch, die Anhänger liefen ihm davon und hier mußten sie das Gegenteil erleben und erfahren, daß die Arbeiterschaft nach wie

vor im Lager des Marxismus steht und nicht bei der viel propagierten angeblichen Arbeiterpartei der Nationalsozialisten.

Im Schlusswort vermochte v. Lingelsheim keine Lorbeeren mehr zu ernten. Die Gegenargumente machten ihm allzusehr zu schaffen. Seine verwirrten Reden machten keinen Eindruck und fanden auch keine sonderlich interessierte Zuhörerschaft mehr.

Für die Möllner Arbeiterschaft war dieser Abend ein Erfolg, haben doch Nazis und Kommunisten eine kräftige Abfuhr bekommen. Und die mit der KPD. liebäugelnden Arbeiter werden sich ihre Meinung darüber gebildet haben, daß der KPD-Redner ohne weiteres reden durfte und der Kampf der Nazis lediglich dem sozialdemokratischen Redner galt. Manchem Bürgerlichen werden sicher auf dem Heimweg Nachgedanken gekommen sein und er wird sich in Zukunft kritischer gegenüber den Nazis einstellen. Der eine oder andere wird darüber hinaus gespürt haben, daß es sich bei dem vielgeschmähten Marxismus um eine Bewegung handelt, der man wohl vorübergehend eine Schlappe beibringen, deren Siegeslauf man aber auf die Dauer nicht verhindern kann.

Regierungsrätin Erkens beantragt Disziplinarverfahren

NN Hamburg, 16. Juli

Die im Zusammenhang mit dem Freitod zweier Beamtinnen der hiesigen weiblichen Kriminalpolizei in letzter Zeit viel genannte Regierungsrätin Erkens hat bei der Polizeibehörde die Einleitung eines förmlichen disziplinargerichtlichen Verfahrens gegen sich beantragt, damit getätigt werde, ob die gegen sie erhobenen Vorwürfe, an dem Tod der beiden ihr unterstellten Beamtinnen schuldig zu sein, berechtigt sind. Bis zu der Entscheidung des Disziplinargerichts hat Frau Erkens um ihren Urlaub gebeten. Das Echo fordert den freiwilligen Rücktritt von Frau Erkens. Der Antrag auf Einleitung des Disziplinarverfahrens wurde abgelehnt.

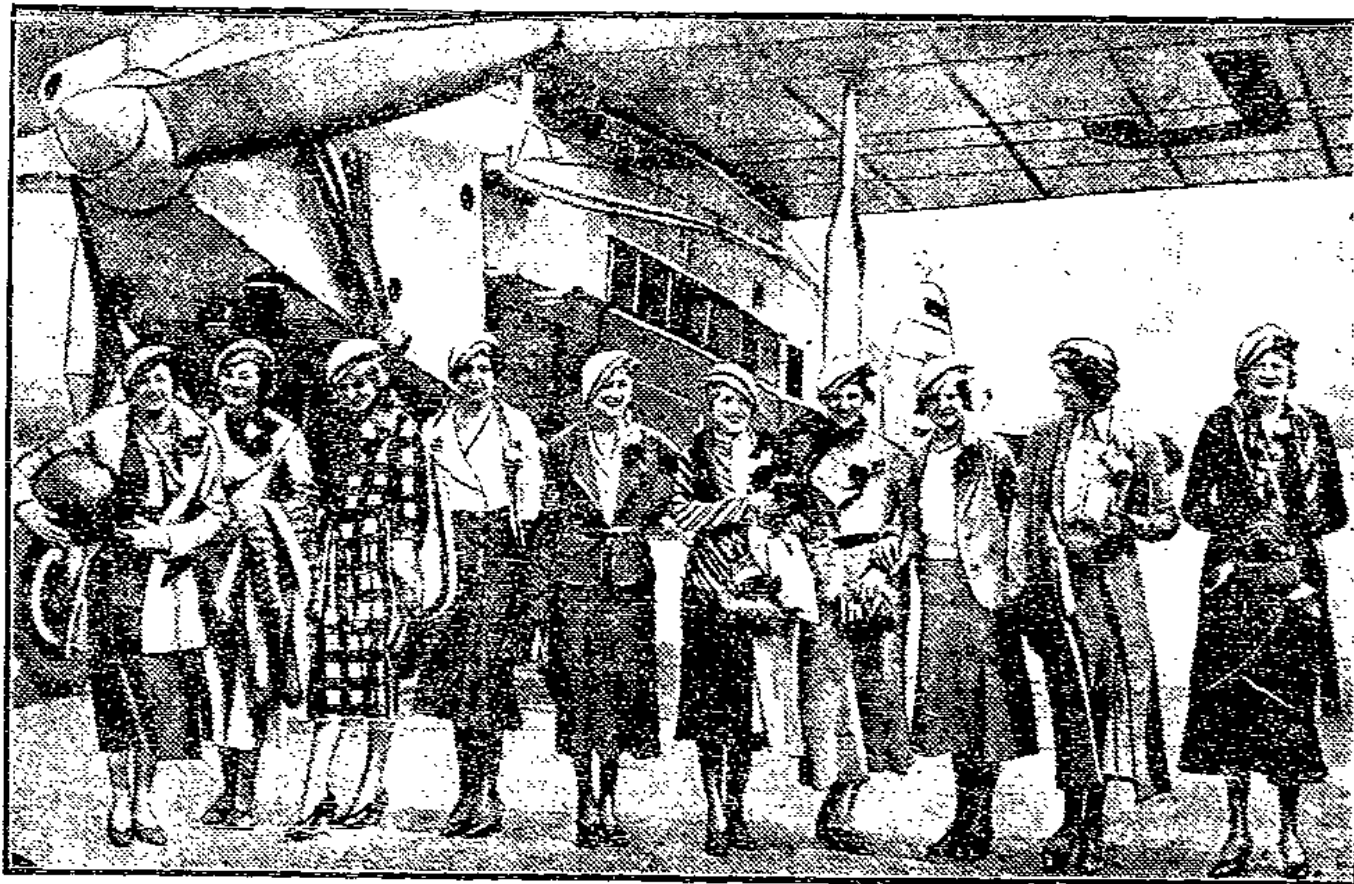
Vor dem Scheuen-Urteil

Lüneburg, 17. Juli

Im Scheuen-Prozess beantragte der Verteidiger der 31 angeklagten Fürsorgezöglinge, Rechtsanwalt Dr. Löwenthal-Berlin, seine Mandanten freizubringen. Die revoltierenden Jungen in Scheuen hätten durch ihre Auffälligkeit zum Ausdruck bringen wollen, daß sie nicht gewillt seien, sich ohne Widerstand zu Menichen zweiter Klasse degradieren zu lassen. Der vom Staatsanwalt zur Rechtfertigung der von ihm beantragten Gefängnisstrafen herangezogene § 127 des Strafgesetzbuches — Bildung eines bewaffneten Haufens — läme nicht in Frage. Für den brutalen Prügel-Anführer Straube sei jedoch die beantragte Gefängnisstrafe von 2 Jahren 3 Monaten zu gering.

Krobinz Lübed

Cl. Czulin. Der Tod auf der Diamanthochzeit. Das überaus seltene Fest einer Diamant-Hochzeit wollte heute das Ehepaar Lemke in der Elisabethstraße feiern. Gerade an diesem Tage entschied die 82jährige, seit längerer Zeit leidende Frau und die zahlreich erschienene Nachkommenschaft muß nun statt dessen an einer Trauerfeier teilnehmen.



Tod der Mannequins

Diese reizenden Pariser Mannequins, die zu einer Modenschau nach Cannes geflogen waren, sind das Opfer eines Flugzeugunglücks geworden: auf der Rückreise stieß das Flugzeug in der Nähe von Grenoble infolge dichteren Nebels gegen einen Hügel und ging vollkommen in Trümmer. Der Führer und zwei Mannequins waren auf der Stelle tot, während zwei andere in hoffnungslosem Zustande daniederlagen.

KURMARK CIGARETTEN

Garbáhy KURMARK

Jetzt wieder nur 28 p. Stück.

Alle sammeln jetzt die Kurmark-Sportwappen „FUSSBALL“

Postbezug für

die in der Ausstattung der Zeitung keine Unterbrechung wünschen, und neu hinzutretende Leser müssen bis zum 25. d. Mts. das Bezugsgehalt für den nächsten Monat beim Postamt oder Briefträger entrichten, da die Post bei späterer Bestellung 20 Pfennig Verpätungsgebühr erhebt.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat: Johannisstraße 49 pt. Telefon 2244
Sprechstunden:
11-12 Uhr und 15-16 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen

Achtung! Sonntag, den 19. Juli, von 10-18 Uhr Besuchstag des Reichsfestlagers in Blankenese.
Dänischburg-Feeres. Sonnabend, den 18. Juli, 20 Uhr bei Cords, Feeres, Versammlung, Vortrag mit Lichtbildern „Im Westen nichts Neues“, Redner Gen. Schwab.
Gründungs-Sitzung. Sonnabend, den 18. Juli, 20 Uhr bei Beckhede, Arrade, Versammlung, Vortrag des Gen. Waterstrat.

Sozialdemokratische Frauen

17. Bezirk. Sonntag, den 19. Juli, Besichtigung des Reichsfestlagers in Blankenese, Abfahrt 12 Uhr.

Sozialistische Arbeiterjugend

Sitzung: Haus der Jugend, Reibergstraße, Zimmer 3
Sprechstunden: Sonntag, den 19. Juli, abends 7-10 Uhr

M. W. Karl Marx. Sonntag, 19. Juli, abends 8 Uhr bei Cords, Feeres, Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterbewegung.
M. W. Karl Marx. Sonntag, 19. Juli, abends 8 Uhr bei Cords, Feeres, Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterbewegung.
M. W. Karl Marx. Sonntag, 19. Juli, abends 8 Uhr bei Cords, Feeres, Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterbewegung.
M. W. Karl Marx. Sonntag, 19. Juli, abends 8 Uhr bei Cords, Feeres, Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterbewegung.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Sitzung: Sonntag, den 19. Juli, abends 7-10 Uhr bei Cords, Feeres, Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterbewegung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Sitzung: Sonntag, den 19. Juli, abends 7-10 Uhr bei Cords, Feeres, Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterbewegung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonntag, den 19. Juli, abends 7-10 Uhr bei Cords, Feeres, Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterbewegung.
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonntag, den 19. Juli, abends 7-10 Uhr bei Cords, Feeres, Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterbewegung.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Sitzung: Sonntag, den 19. Juli, abends 7-10 Uhr bei Cords, Feeres, Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterbewegung.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Sitzung: Sonntag, den 19. Juli, abends 7-10 Uhr bei Cords, Feeres, Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterbewegung.

Arbeiter-Sport

Sitzung: Sonntag, den 19. Juli, abends 7-10 Uhr bei Cords, Feeres, Vortrag über die Bedeutung der Arbeiterbewegung.



Rundfunk-Programm Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.45, 7.00, 18.55: Zeit, Wetter für den Landwirt. • 6.30: Gynaxakt — anst. Frühkonzert. • 10.35, 13.30: Nachrichten. • 12.00: Wetter für den Landwirt. • 12.05: Schallplatten bsm. Schulfunk. • 12.55: Rauener Zeit • 14.00: Schallplatten. • 15.30: Wetter, Börse.

Deutsche Welle: Sonntag, 19. Juli.

6.30: Junggymnastik.
7.00: Bremer Hafenkonzert. Glocken vom Bremer Dom.
8.00: Mitteilungen und praktische Rufe.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Prof. Dr. Wundt: Fischerei-Wirtschaft in II. Naturgewässer.
8.55: Morgenfeier. Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche, anst. Glockengeläut des Berliner Doms.
10.05: Wetter.
11.00: Feierkunde (Arbeiter-Kultur-Kartell Berlin).
11.30: Elternkunde: Dr. Weigl: Das häßliche Kind.
12.00: Mittagskonzert der Funk-Kapelle.
13.30: Kuruzerung: Internationales Rennen des A.D. Großer Preis von Deutschland für Wagen. — Während des Rennens: Staffelfortsetzung: Dr. Wenzel, Dr. Ernst, Dr. Laven.
14.00: Jugendkunde: Märchen. Sprecher: Margarethe Wierbach.
14.30: Wilm Hestl (Bariton): Lieder von Beethoven, Brahms, Schütz, Wolf.
14.45: Langhals aus fünf Jahrhunderten.
15.10: Dr. Blas leit: Die Kleinstadt gerät in Aufregung (von W. Wiper).
15.30: Wien: Zweite Arbeiter-Olympiade. Massenübungen der Kinder.
15.50: Nachmittagskonzert. Musikkorps der Kommandantur Berlin als Einlage: Rennbahn Grunewald: Großer Preis von Berlin.
17.45: Dichterkunde: M. Felix Wendelssohn: Eigene Grotesken u. Kurzgeschichten.
18.10: Menschen im Beruf: G. A. Claße: Der Leuchtturmwächter.
18.35: A. T. Wegner: Das Stücklein von Korbela.
19.00: M. Kehrig-Korn leit: Seitens und Nachdenkliches von Fritz Müller-Bartenfischen.
19.20: Unterhaltungsmusik.
20.20: Sportnachrichten.
20.30: Potsdamer Straße 17a. Hörspiel von W. Fink und E. Jacobson.
22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
Danach: Lang-Wukl der Kapelle Alfred Beres.

Deutsche Welle: Montag, 20. Juli.

15.40: W. Gebhard: Vom Bagabunden zum Menschheitsdichter. (Marx-Gorki).
16.00: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.00: E. Corée: Neue Wege im Naturlehreunterricht der Volksschule. Chem.-physik. Schülerübungen.
17.30: Henry Purcell: ein Klavier der englischen Musik. Einleitung: Dr. J. J. J. Charlotte Kaufmann (Cembalo), Dr. S. Wipacits (Klavier).
18.05: F. Dr. Stephanus Hilfrich: Das Wesen des katholischen Pfingstmontags.
18.30: Prof. Dr. Grohmann: Die Gemische Produktion Deutschlands.
19.00: Dr. Boehm: Volksgedanke und Weltanschauung.
19.25: Gen. Rat Dr. h. e. Buchardt: Wie paßt der Landwirt seine Viehverkäufe den Absatzmöglichkeiten an?
19.45: Wetter für den Landwirt. — anst. Ob.-Ing. Katz: Funkstudium.
20.00: Konzert. Ausf.: Junfermann, Königsberger Doppel-Quartett.
20.45: F. Stöjinger: Das Kinderelend in Rußland, nach bolschewistischen Quellen.
21.15: Blasmusik. Werke von Herold, J. H. Straß, Schubert u. a.
22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
Danach: Lang-Wukl der Kapelle Otto Kernbach.

Deutsche Welle: Dienstag, 21. Juli.

15.00: W. Gauthier: Das Tier im Aberglauben der Nordafrikaner.
16.00: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.00: Dr. Kramer: Die Frau auf dem Thron: Elisabeth von England.
18.30: Prof. Dr. Grohmann: Die Gemische Produktion Deutschlands.
19.00: Prof. Dr. Ing. Ziebler: Moderne Bautechnik. Die Groß-Halbleitung.
19.30: Prof. Dr. Wener: Wie sind die Alpen entstanden?
19.00: Dr. Jordan: Die englischen Dominions: Land und Leute in Kanada.
19.30: Gen. Rat Dr. Demuth: Die deutsche Arde — von außen gesehen. — anst. Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Lang im Freien: Orchester des Westf. Rundfunks.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.15: Dreitausend Jahre Parlamente und Prozesse: Paulskirche Frankfurt a. M. Historisches Hörspiel a. d. Jahre 1848, von R. Franz und G. Viden.
22.00: Nachrichten.
22.20: Aktueller Dienst.
22.30: Instrumental-Kabarett des Scarpa-Orchesters.

Deutsche Welle: Mittwoch, 22. Juli.

15.00: Kinderkunde: Margarete Wallmann: Tanzstärken f. Kinder.
15.45: Franzosen: Seite Schroeder: Aus dem Wirkungskreis einer Heilkräuterin.
16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.00: Dr. Bruchner: Veranstaltungen der Reichsmusikwoche.
17.30: Henry Purcell: ein Klavier der englischen Musik. Einleitung: Dr. J. J. J. Charlotte Kaufmann (Cembalo), Irmgard Weid (Geige).
18.00: F. Schneider-Loewenburg: Berühmte historische Gaststätten.
18.30: Otto Heule: Der Brief im heutigen Gesetzeleben.
19.00: Bürgermeister a. D. Heule: Stunde des Beamten: Wirklichkeit und Berufsbeamtentum.
19.30: Berlin: Sonntag Prof. Dr. Heilman: Rechtsfragen d. Tages. Anst. Wetter für die Landwirtschaft.

20.00: Kompositionen v. E. Rünneke: Mitt.: Katarina Garden (Soprano), E. Wästenstein u. M. Flehburg (Tenor), Berliner Sinfonie-Orch. — Während der Pause: Tages- und Sportnachrichten.
22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anst.: Lang-Wukl der Kapelle D. Jooft.

Rundfunk-Programm Hamburg (372).

Zwischenfender: Hannover (560), Bremen (339), Kiel (232) und Flensburg (218).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.45: Zeit. • 5.50: Wetter landw. Nachr. • 6.45: Wetter. • 7.00: Zeit. • 7.10: Schallplatten • 8.00: Wetter, Hausfrauenfunk. • 11.00: Schallplatten bsm. Schulfunk. • 12.10: Wetter, Wasserstand. • 12.20, 15.00: Börse • 12.55: Rauener Zeit. • 13.15: Schallplatten. • 14.00: Wetter • 14.05: Nachrichten. • 14.45: Schifffahrt. • 19.50: Abendbörse. • 19.55: Wetter.

Sonntag, 19. Juli.

7.00: Bremer Hafenkonzert. Großes Geläute vom Bremer Dom.
8.15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Programm-Vorschau.
8.40: Morgen-Gymnastik.
9.00: Dr. W. Bred — Dr. Käppel: Planmäßige Kreditwirtschaft. Lohnt sie sich verwirklichen?
9.20: Musikalische Morgenfeier. Ewald Hesse-Chor Altona.
10.55: Kiel: Gottesdienst in der Universitätskirche. Predigt: Pastor Asmussen.
11.00: Große Tendre: Franz Böder.
11.30: Frühkonzert im Restaurant Ostermann.
12.10: Freuden des Gartens. Eine sommerliche Hörfolge.
12.55: Wetter.
13.00: Flensburg: M. Senningsen — Dr. Kjaer: Volkshochschularbeit in Deutschland und Dänemark.
13.30: Hannover: Aus galanter Zeit. Mitt.: Lothar Meyer-Burgardt (Koloratur-Sopran), Korag-Orchester.
14.15: Märchenkunde: Erotische Märchen.
15.00: Das Hagenbed-Konzert. Ausf.: Z. Fahrabteilung Rendsburg.
16.30: Hannover: Rund um Hannover. Großer Straßenpreis der Norag.
19.00: Bergen: Westnordwegisches Konzert.
20.00: Sport — Wetter.
20.20: Unterhaltungs-Konzert. Mitt.: Olga Milosch, R. Scarpa, Norag-Chor und Norag-Orchester.
22.00: Nachrichtendienst.
22.20: Aktueller Dienst.
22.30: Tanzfunk im Tanz-Casino-Haus Siegler. Kapelle Alban.

Montag, 20. Juli.

12.30: Dr. Beder: Stoppelschälen.
16.15: Deutsche Jugendkunde.
17.00: Marck und Meer. Betend de Vries liest aus seinen Werken. „Marck und Meer“, Niederzollus. Gelungen von Gertrud Sänthzer. Mitt.: A. Kück (Oboe), R. Scarpa (Bratsche), W. Neumann (Cello).
17.45: Filhereidirektor Conze: Schutz der Fischerei.
18.00: Die bunte Stunde.
19.00: Geheimrat Schuber: Geschichte und Bedeutung des Suezkanals.
19.30: Die Betriebsprüfung vor dem Arbeitsgericht. Hörbild von Paul Hoff.
20.00: Die Wiener Näherin. Kurzoperette von Irma Strauß, 21.15: Blasmusik.
22.00: Nachrichtendienst.
22.20: Aktueller Dienst.
23.00: Konzert im Café Wallhof.

Dienstag, 21. Juli.

7.10: Bad Vierndorf: Brunnenkonzert der Kurkapelle.
12.30: Hannover: Mittagskonzert des Norag-Orchesters.
16.15: Ernst Glaser liest seine Novelle „Der Vächter“.
16.45: Es lebe der Meteoroman. Seitere Plauderei von W. Wrofl. Referenteder, zur Laute gelungen von R. Köller.
17.35: Kiel: S. Dupe: Wechselbeziehungen zwischen deutscher und schwedischer Geschichte.
18.00: Die bunte Stunde.
19.00: Wit Kurbel und Bremse durch die Großstadt. Zwiegespräch mit M. Jäger.
19.25: L. Singer: Was braucht Afrika an Waren?
20.00: Abendmusik. Norag-Orchester.
21.15: Drettauend Jahre Parlamente und Prozesse: Paulskirche Frankfurt a. M. Historisches Hörspiel aus dem Jahre 1848 von R. Franz und G. Viden.
22.00: Nachrichtendienst.
22.20: Aktueller Dienst.
22.30: Instrumental-Kabarett des Scarpa-Orchesters.

Mittwoch, 22. Juli.

7.10: Bad Ihromont: Brunnenkonzert des Kurorchesters.
12.30: Hannover: Mittagskonzert. Norag-Orchester.
16.00: Bad Vierndorf: Kurkonzert der Kurkapelle.
17.00: Kurort-Rabinekt am Hamburger Hafen. Führung: M. Anapole Verla.
17.30: F. Van: Wat mit so boer'n Weg lop.
18.00: Die bunte Stunde.
19.00: W. Clasen: Wann erhalte ich Kriegenunterstützung.
19.25: Prof. Kauffler: Das niederdeutsche Bauernhaus und seine Einrichtung.
20.00: Goldbraus über Alaska. Hörbilder und Szenen von Grete Kronheim.
21.00: Niederdeutsche Landschaft. Mitt.: Helene Guhl (Alt), G. Maack (Klavier), K. Kück (Englisch Horn), Streichquartett des Norag-Orchesters.
22.00: Nachrichtendienst.
22.20: Aktueller Dienst.
22.30: Hannover: Konzert im Kaffee Kröpfle.
23.15: Konzert im Restaurant Ostermann.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft
F. Travemünde, Kapit. S. Schauer, ist am 14. Juli 20 Uhr in Leningrad angekommen.
F. Riga, Kapit. S. Boese ist am 15. Juli 3 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Angelommene Schiffe
16. Juli.
D. D. Kattjund, Kapit. Thomsen, von Alborg, 11. Tg. — Di. D. Solkendor, Kapit. Langbehn, von Oslo, 2 Tg. — Dr. M. Kallier, Kapit. Steinbrin, von Svendborg, 2 Tg. — Dan. M. Agra, Kapit. Nielsen, von Odense, 3 Tg.
17. Juli.
D. D. Gotenburg, Kapit. Müller, von Kiel, 20 Std. — Finn. D. Welland, Kapit. Janson, von Helsingfors, 2 Tg. — Schw. M. Kelly, Kapit. Sandbjoen, von Speerode 1 Tg. — Dr. M. Johanna, Kapit. Behrmann, von Neufahr, 2 Std. — Dan. M. Kap, Kapit. Peterfen, von Svendborg, 1 Tg. — Schw. D. Halland, Kapit. Larsen, von Gotenburg, 3 Tg.

Abgegangene Schiffe
16. Juli.
Dan. M. Theodor, Kapit. Andersen, nach Riddelfahrt, Brittelis. — Schw. S. Gemen, Kapit. Johanson, nach Kalmars, Glasland. — Schw. M. Maria, Kapit. Edergren, nach Karlshamn, Kots. — Schw. M. Hilde, Kapit. Gustafson, nach Kalmars, Glasland. — Dan. M. Anne, Kapit. Jørgensen, nach Kolbing, Brittelis. — Holl. M. Zwerwer, Kapit. Otte, nach Nordrecht, Eidsm. und Sandenämme. — Schw. M. Svea, Kapit. Olsson, nach Kalmars, Glasland. — Schw. D. Swanen, Kapit. Stenfeldt, nach Kopenhagen, Südgut. — Di. D. N. Nare, Kapit. Wolff, nach Dänkirchen, Südgut.

Lübeck-Burgener Dampfschiffahrts-Gesellschaft
D. Imatra, Kapit. H. Reper, ist am 16. Juli 2 Uhr in Neufahrwasser angekommen.
F. Eichenburg, Kapit. Th. Schütze, ist am 15. Juli 16 Uhr in Kopenhagen angekommen.
D. Wörsing, Kapit. F. Nitow, ist am 15. Juli in Briggwater (Brittel Kanal) angekommen.

Was ist Marxismus?

„Die Wissenschaft, die alle Geschehnisse in der menschlichen Gesellschaft, alle Triebkräfte der menschlichen Geschichte und alle Möglichkeiten der Umwandlung der bestehenden Ordnung ergründen will, um den Ausgebeuteten die Befreiung ihrer Arbeit, den Hungernden das Brot und den Leidenden das Glück zu schaffen, das ist Marxismus...“

Diese ausgezeichnete Formulierung des Begriffs Marxismus findet sich in der neuen, lesenwertem Broschüre: „Was ist Marxismus?“. Die kleine Schrift ist in der Volksbuchhandlung erhältlich. Sie kostet nur 14 Pf.

nach die Folge. Viktorias das get finden wir so deutlich am Ende der Tabelle. Für welche Partei man sich entscheidet, das ist die Aufgabe eines jeden in dieser Zeit. In jeder Augenblick müssen wir entscheiden, was wir tun wollen. Wir können uns nicht mehr so ruhig verhalten, wie wir es bisher getan haben. Wir müssen uns entscheiden, ob wir die Freiheit für alle wollen, oder ob wir nur die Freiheit für die Reichen wollen. Die Freiheit für alle ist die Freiheit, die wir verdienen. Die Freiheit für die Reichen ist die Freiheit, die sie verdienen. Die Freiheit für alle ist die Freiheit, die wir verdienen. Die Freiheit für die Reichen ist die Freiheit, die sie verdienen.

Redaktion des Lübeckers: Leitung: Dr. J. Leber, M. d. M. Politik und Wirtschaft: Dr. F. Seimlich, Lokalteil und Feuilleton: Hermann Bauer.
Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer, Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Zandke.
Druck und Verlag: Müllermeier-Druckerei G. m. b. H. sämtlich in Lübeck.